

QK. 226. 4. 12

(X 204.5033)

Za
3288

Bewerther Rath /

Alles Creutz und Elend Christlich anzunehmen /
zuetragen und zu überwinden /
angeführet

von Sirach Cap 11, 4. -- 6.

Und bey Ansehlicher / Belehreicher und sehr erauzigem
Leichbegängniß

Der Weiland Hoch Edlen / Groß Ehr und
Tugendreichen Frauen

ANNE BEATRIK /
gebornen Hilligerinn von
Holzweiler /

Des Hoch Edlen / Vesten und Hochgelarten
Herrn

Friederich Wilhelm Bornholzen JCTI.
Fürstl. Pfaltzgräffl. wohlverordneten Stiffts Re-
gierungs- Hoff- und Consistorial- Raths zu Quedlinburg
Hertzgeliebtesten in Christo seligen Ehegattin /
angeführet

in der Kirchen S. VViperti,

Alwo der verblichene Körper in das bereitete
Gewölbe beygesetzt wurde

Den Sontag LAETARE, war der 2. April.

Nunmehr

Zum rühmlichen Andencken und kräftigen Trost /
Auff begehren
in Druck eingeführet

Von

M. HEINRICO Purgold / Stiffts Hoff-Predigern /
und des Fürstl. Pfaltzgr. Consistorii Adsefore.

Quedlinburg / Gedruckt bey Johann Dacim.

10



Dem HochEdlen/ Besten und Hochgelahrten
Herrn

Friederich Wilhelm Wornholzen JCTO,
Fürstl. Pfalzgräffl. wohlverordneten StifftsRegie-
rungs Hoff- und Consistorial- Rath zu
Quedlinburg/

Seinem Hochgeehrten Herrn/ vornehmen Sønner/ großjün-
stigen Bevatter und respective Collegen/

Und Demen

In Dertzfreund- liebeicher Ehe gezeugten und
annoch lebenden Söhnen und Töchterlein

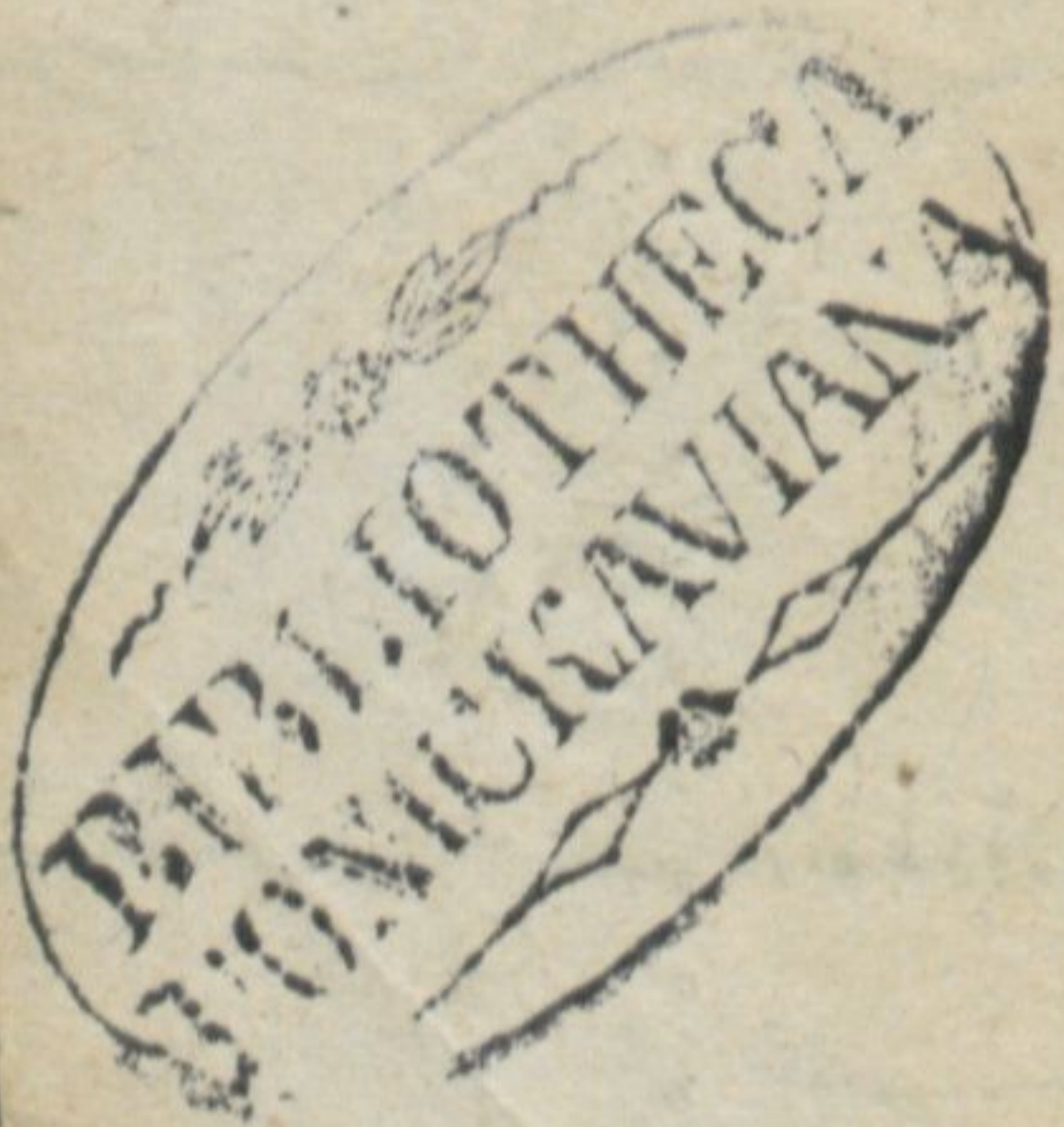
Friederich Wilhelm /
Sophien Johannem /
Carol Friederich /
Annen Beatrix /

Seinen respective vielgeliebten Parthen/ und anvertrauten
Seelen Kindern /

Übergibt zum unsterblichen Andencken/ der Seligen
Frau Doff- Rätbin resp. Liebsten Ehegattin und
Mutter / wie auch warhafftigen Zeugniß ihres
Christlich geführten und beschlossenen Lebens-
Lauffs / in völligen Glauben an ihren Heiland
Jesus Christum / sampt hertzlich angewünsch-
ten reichen durchdringenden Troste des Heil-
gen Geistes / und allem gesegneten Bedeyen zu
löblicher Erziehung in der Zucht und Vermah-
nung zum **DEKRET** /

Diese nach dem Vermögen / so Gott dar gereicher /
gehaltene Leich- Klag- und Trost- Predigt

M. H. Purgold.





Ad Nobilissimum DN. VIDUUM, &c.

desideratissimæ Conjugis obitum
acerbissimè lugentem.

Dextera, quæ dextras junxit, dum foedere læto
Venit in amplexus SPONSA petita Tuos.
Dextera, delicias quæ MATRIS, dignaq; PATRE
Pignora sex lavit fonte salutifero.
Dextera, quæ toties confessæ crimina mentem
Solata, in charo vertice signa dedit.
Dextera, quæ corpus fuscumq; in morte cruorem
CHRISTI porrexit, sumta fideq; piâ.
Dextera, pervigili quæ nunquam victa labore
Obtulit in morbo vota precesq; libri.
Dextera, quæ pressit cedentia lumina morti,
Supremo audito voce gemente VALE.
Dextera jam scribit funebria verba, TRINUNUM
Sic quia vult NUMEN, porrigit atq; TIBI.
Dextera quàm felix olim, infeliciores nunc!
At dum dextra viget, dextra fidesq; sacra est.
Dextera ne tanto succumbat mœsta dolore,
Sed dextrè toleret, mente manuq; precor.

*testanda condolentia scrib.
quarto post solennes exequias die*

M. H. Purgold.

MEDIATORE HOMINUM
PROSPERANTE!

Gen. XI,
14.

Klaab. III,
37.



Hlob II,
10.

1. Petr. I,
6.

2. Tim. IV,
18.

Ditt / von welchem alles kömte /
Glück und Unglück / Leben und Todt /
so gar / daß niemand sagen darff / es
geschehe etwas ohne seinen Befehl /
gebe allen Leidtragenden ein gedultis
ges Hlobs. Herz / mit dieser Erklärung / Haben wir
gutes empfangen von Gott / und solten das Böse
nicht auch annehmen ? Damit / wenn wir ja
eine kleine Zeit / wo es seyn soll / traurig seyn müssen
in mancherley Anfechtungen / unser Glaube recht
schaffen und viel köstlicher erfunden werde / denn das
vergänglichhe Gold / daß durchs Feuer bewäret wird /
der gewissen Zuversicht und Hoffnung / er werde uns
erlösen von allem übel / und ausheiffen zu seinem hims
lischen Reich ; Er sey deswegen in Einigkeit des
Wesens / und Dreyfaltigkeit der Personen / von uns
allerseits herzlich geliebet und herrlich
gelobet in Ewigkeit /
AMEN.

Andächtige und geliebte Freunde in dem
Herrn Jesu / meistentheils bes
trübte Zuhörer /

So



D gar gehets nicht / wie wir
Menschenes uns einbilden / daß gleich
das Gegentheil erfolget : Wenn wir
meinen / wir wollen lange leben / siehe / so
machts **G**ott ein Ende mit uns den Tag

Cap.
XXXVIII,
18. 130

Vor Abend. Aus denen Sachen / in welchen
wir unser zeitliches Vergnügen und Glückseligkeit
suchen / bricht plötzlich und unvermuthet herfür eine
weitläufftige Materien und Gelegenheit zur Be-
kümmeriß und Traurigkeit. In betrachtung des-
sen der wolgeplagte Hiob sehr beweglich sich verlan-
ten läßt / im dreßßigsten Cap : Ich wartete des
Guten und kömt das Böse ; Ich hoffte
auffs Liecht / und kömt Finsterniß.
Ach ! eines solchen trüb seligen Jammer / Wechsels
hette ich mich so geschwinde nicht versehen / daß ich
aus dem glücklichsten / in den allerunglücklichsten
Stand solte versetzet ; aus dem Reichsten der Arma-
ste / aus dem Gesundesten der Kränkeste / aus dem
Ansehlichsten der verachteste / und also aus dem
allenhalben gesegneten / der aller Elendeste und ver-
lassenste werden / so gar / daß ich auch nicht weiß /
wie ich mit Dir / **O** Gott / dran bin : Schreye
ich ich zu dir / so antwortest du mir nicht.
Trete ich herfür / so achtest du nicht auff
A iij mich.

Hiob
XXX, 260

200

21. mich. Du bist mir verwandelt in einem
 grausamen / und zeigest deinen Gram an
 mir mit der Stärke deiner Hand.
 Denn das ist der Hauptzweck des 29. und 30sten
 Capitels / daß er seinen vorigen Erfreulichen / mit
 dem domahligen betrübten Zustande überleget /
 und sie gegen einander setzet. Er deutet aber an /
 was solcher Wechsel bey ihm gewirket / so wohl
 27. innerlich: Meine Eingeweide sieden / und
 hören nicht auff. Als auch euserlich: Ich
 28. gehe schwarz einher / und bürnet (brennet)
 mich doch keine Sonne nicht. Ich stehe
 auff in der Gemeine und schreye. Meine
 31. Harpffe ist eine Klage worden / und meine
 Pfeiffen ein Weinen. Die Ursach dieses alles ist;
 Mich hat überfallen die elende Zeit.

Dergleichen Klag- Worte mag antzo wol auch
 dem Hiob abborgen / und gebrauchen / Der Hoch-
 Edle / Beste und Hochgelahrte Herr
 Friederich Wilhelm Bornholz / I C T U S,
 Fürstl. Pfalzgräfl. Stiffts wohlverord-
 neter Regierungs- Hoff- und Consistorial-
 Rath / als hochbetrübter Witber / dessen
 Gedans

Gedanken und Hoffnung bisher auff was gutes
und erfreuliches gerichtet waren / in dem Gott seine
weiland liebftgewesene Ehegattin / Die
Hoch = Edle / Groß = Ehr = und Tugend =
reiche Frau / Annen Beatricen Horn =
holzin / gebohrne Hilligerin von Holz =
weiler / mit Leibesfrucht abermahl gesegnet / auch
beym Anfang des verwichenen Monats / geschwind
und erfreulich entbandt und mit einem gesunden
Töchterlein beschenckte : Aber auff die gute Stunde
der Geburt folgte plötzlich eine böse Stunde
allerley ungewöhnlicher Zufälle / daß fast aller
Freude darüber vergessen wurde : und
zog nach sich etliche Tage und Wochen / da beyder =
seits wohlernelte Eheleute / immer der Besserung
hoffeten / suchten auch dieselbe durch das tägliche so
wohl geheime Haus = als öffentliche Kirchengebeth /
daß doch Gott nach dem Ungewitter und
trüben Wolcken die Sonne wolte wieder
scheinen lassen / und nach dem Heulen
und Weinen sie überschütten mit Freu =
den / daß doch der Herr an sie gedenccken
und sie segnen wolle je mehr und mehr / sie
und

Sir. XI.
29.

Zob. III.
23.

Psalen
CXV.
12. 1. 2.

und ihre Kinder. Aber der Ausgang hats
 Efa. LV, bezeuget / Meine Gedancken sind nicht eure
 2. re Gedancken / und meine Wege sind
 nicht eure Wege / spricht der HERR.
 Das der hochbetrübte Herr Hoff-Rath
 nun klagen und sagen muß. Ich wartete des
 Guten / und kömte das Böse : Ich hof-
 fete auff's Liecht und kömte Finsterniß.
 Wie solte der hochbetrübte Herr Hoff-Rath
 nicht was gutes hoffen / in dem die selige Frau
 Hoff-Räthin die gute / ja die beste Zierde sei-
 nes Hauses war / und Sie beyde nicht mehr wün-
 scheten / als in guten Tagen alt zu werden ; Aber
 nun kömte das Böse. Wie er durch ihre Ehe
 was gutes gefunden / und künfte guter
 Sprüchw: Dinge seyn in dem HERRN. Also hat er
 XVIII, durch ihren Abschied was gutes in dieser Welt ver-
 22. lohren oder entbehren müssen : Gleich wie der Tag
 Hohemled der Hochzeit / und wehrenden Ehestandes / wel-
 III, II. che diese fast sieben Jahr hero Sie beyt er seyts
 1. B. Wofe gedaucht / als werens enzele Tage / wegen
 XXIX, 20. ihrer beständigen Liebe / waren Tage der Freu-
 de seines Herzens : Also wird nun der Tag
 der

der Trennung und die folgende Tage der Abwesenheit /
Tage des Trauens / Klagens und Weinens. Daher Er
denn in Finsternis sitzt / schwarz einher gehet / al-
ler Freude vergisset / und aniso in der Gemeine mit
Klagen / Weinen und Seuffzen erscheinet. Wir aller seits
hätten uns einen solchen traurigen Gang nicht eingebil-
det / daß wir die selige Frau Sechswöchnerin
hieher in ihr Ruheamerlein getragen / begleitet sollten /
un Sie nicht vielmehr / als eine fröliche Kindermut-
ter / ihr Töchterlein gleiches Namens / Annen Bea-
trix für unsern hohen Altar in der Stiffts - Kirchen S.
SERVATI, auff ihren Armen / durch ein andächtg Dank-
Gebeth / Gott in seinen fernern Schutz und Gnaden-
Regierung fürtragē / übergeben / und die kleinen Kinder-
lein / neben ihrem liebsten Eheherrn groß erziehen solte.
Aber / ach! das Hoffē / hat aniso fast nirgende
eingetroffen! Damit aber der hochbekümmerte
Herr Hoff - Rath neben allen Leideragenden (wie
denn vermuthlich kein Christlich Hertz ist / so die selige
Frau Hoff - Rätthin gekennet / welches nicht wegen
ihres frühzeitigen Todes solte ein herzliches Mitleiden
haben) nicht ohne Trost und Unterricht gelassen werden
möge / als sind wir versamlet / aus dem / was vorhin
geschrieben ist uns zur Lehre / auff daß wir Röm. XV.
4.
durch Gedult und Trost der Schrift Hoff-
nung

Psalm
CXIII, 9

nung haben; anjeko aus einem begehrten Spruche/
 unserm hochbetrübtten Herrn Hoff-Rath/einen heilsa-
 samen bewehrten Rath mit zuthellen/wie Er diß
 schwere Kreuz ansehen/ertragen un̄ überwindē
 könne. Damit aber vor allen Dingen/uns zum lehren
 und hören/ zum annehmen und folgen/ Der Geist des
 Raths und Trostes reichlich mitgetheilet werde/lasset
 uns den Vater des Lichts/ von welchem alle
 gute und vollkommene Gabe von oben herab
 kömmt/ dessen Rath wunderbarlich ist/ und führets
 doch herzlich hinaus; ersuchen in dem Nahmē JEsu
 Christi/ als des Engels des grossen Raths/
 durch ein gläubiges und andächtiges Vater Unser.

Esa. XI.
2.

Jacob. I.
17.

Esa. I.
XXVIII.
19.

Der bey dieser Leich- Klag- und Trost- Predigt zuerklären
 begehrte Text ist befindlich in dem II. Cap des weisen
 Haus- und Zucht- Lehrers Strachs / und lautet
 in dem 4. 5. 6. Vers. also:

Alles / was dir wiederfähret / daß leide /
 und sey gedultig in allerley Trübsal. Denn
 gleich wie das Gold durchs Feuer / also wer-
 den die / so Gott gefallen / durchs Feuer der
 Trübsal bewähret. Vertraue Gott / so
 wird er dir aushelffen: Richte deine wege
 und hoffe auff Ihn.

Andäch.

Andächtige und geliebte Freunde in dem **H**errn
Jesu / meistentheils betrübte Zuhörer.

Sowohl es bey etlichen ein schlechter und
geringer Trost zu seyn scheint / wenn man
betrübte Personen weist auff die grosse weit-
leufftige compaignie und Gesellschaft derer / so mit gleichem
Betrübniß belegt sind / und sie anredet / Solamen
miserie socios habuisse malorum. Daß mindere eus-
re Pein / weil ihrs nicht seyd allein. So ist doch
aus Gottes Wort bekandt / daß der Heilige Geist eben
hierin einen sonderlichen Trostgrund gesucht
habe. Den ob schon unser Creutz deswegē an sich nicht
leichter wird / weil einander eben ein solch Creutz hat; so
würde es doch gewiß viel schwerer un̄ selzamer uns für-
kommen / wenn uns Gott mit einem Creutz ohne Exem-
pel heimsuchte. Da würden gehört werden die unge-
dults Wort. Warum muß ich allein geplagt
seyn für allen? Was hat Gott an mir ersehen / daß
Er mich für allen andern beschweret? In dem wir aber
sehen / daß ander Leute gleiches Creutz haben / so siehet
man dabey Gottes wunderliche Regierung / man lernet
an andern Creutz Brüdern und Schwestern die Gedult /
man fraget nach ihrem Verhalten / wunderlichen Auf-
gang und erfreulichen Wechsel: Dadurch denn vieler
Ungedult vorgebauet / un̄ unsere Hoffnung mercklich ge-
stärket wird. Da erkläret man sich mit Elia dem Pro-
pheten. Ich bin nicht besser den̄ meine Väter.

1. B. König
XIX, 4.

Und

1. Machab.
XIII, 5.

Und mit Simon dem Machabeer / Ich bin nicht beser / denn meine Brüder / un̄ begehre es nicht jesser zu haben / denn sie. Wir könten solches beweisen auß unserm Strach / und zwar eben auß diesem 11. Capitel / kurz vor / und nach unserm Text. Denn da macht er den Eingang / Mein Kind / wiltu Gottes Diener seyn / so schicke dich zur Ansechtung. Und weil solches einem oder dem andern hette mögen befremdlich vorkömen / setzet er bald drauff den Trost von den Exempeln. Sehet an die Exempel der Alten : Als wolt er sagen. Ihr jungen neuangeshenden Diener Gottes / warumb wolt ihrs besser haben / denn eure Vorfahren ? Es hat oft das Ansehen gehabt / ob würden sie zu schanden werden / ob weren sie verlassen und verschmehet worden. Aber / sehet nicht nur an ihr Kreuz / sondern auch ihren Glauben / Gedult / Gebet / Hoffnung Rettung und Hülffe. Wer / wer ist jemals zu schanden worden / der auff ihn gehoffet hat ? wer ist jemals verlassen / der in der Furcht Gottes blieben ist ? oder wer ist jemals von ihme verschmehet / der ihn angeruffen hat ? Fast wie der alte Mathathias seine Söhnen ein Herz zusprach. Bedencket / was zu jederzeit geschehen ist / so werdet ihr finden / daß

1. Machab.
11, 61.

alle

alle / so auff **GOTT** vertrauen / erhalten
 werden. Wir wollen aber solches lieber darthun und
 beweisen aus denen Canonischen Grundbüchern. Wis-
 set / daß eben dieselbē Leyden über eure Brü-
 der in der Welt gehen / sagt S. Petrus : Alwo er
 zwar fürnemlich redet von dem grimmigen nach stellen des
 Teuffels unser^s Widersachers / es kan aber wohl auff al-
 les Leyden ingemein gezogen werden / massen er denn vor-
 her sagt. Alle eure Sorge werffet auff **GOTT**;
 denn er sorget für euch. Und beschleuß mit diesem
 Wunsch : Der **GOTT** aber aller gnade / der uns
 beruffen hat zu seiner ewigen Herrligkeit in
CHRISTO JESU / derselbige wird euch / die ihr
 eine kleine Zeit leidet / vollberetten / stärcken /
 kräftigen / gründen. Nichts weniger schreibet S.
 Jacobus / Nehmet / meine lieben Brüder / zum
 Exempel des Leydens und der Gedult die
 Propheten / die zu euch geredet haben / in dem
 Nahmen des **HERRN**. Siehe wir preisen sel-
 lig / die erduldet habē. Die Gedult **HIOB** habet
 ihr gehört / und das Ende des **HERRN** habet
 ihr gesehen. Das Exempel **HIOB**s ist ehemals bey an-
 der Gelegenheit / nemlich dem tödtlichē hintritt des an-

1. Petr. V.

9.

7.

10.

Jacob. V.

10.

11.

Carl Antho

d. 2. Sept.

1666.

Georg Brle.

berich 13.

Jan. 1667.

Hiob 1, 21.

dem Söhnleins unsers Herrn Hoffraths/welches dem erstgebohrnen über 4. Monat in der Sterblichkeit fürgegangen/ angeführet worden/wie Hiob gewesen eine feste Seule/ und gleichsam Gottes Amboss/ auff welchen er tapffer zugeschlagen: Ein Mensch eines Diamanten Herzens/ ein glorwürdiger Überwinder alles Leydens/ welcher durch die Gedult das höchste Lob erlanget habe. Welchem/meynet ihr wolunter denen Prophetē/ unsern hochbetrübtten Herrn Hoffrath gleich zu seyn/ welcher eben dergleichen ehemals erfahren müssen/weshwegen offte wohl ermelte Herz Hoffrath jekolaget? Viel sind vermuthlich/die es wissē/derer aber/so es nicht wissē/oder sich alsbald nicht besinnen können/vielleicht mehr/denē wil ichs sage. Es ist der Prophet Ezechiel/der ebē ein solch Hauskreuz gehabt. Denn so beschreibet ers selbst. Des Herrn Wort geschach zu mir und sprach. Du Menschenkind/siehe/ich wil dir deiner Augen Lust nehmen durch eine Plage. Aber du solt nicht klage noch weinē/noch eine Thränen lassen. Heimlich magstu seuffzē/aber keine Todtenklage führen/sondern du solt deine Schmuck anlegen/und deine Schuh anziehen/du solt deinen Mund nicht verhüllen/und nicht das Traurbrod essen.

Ezech.

XXIV, 15.

16.

17.

Traur.

Und da ich des morgens frühe zum Volck re-
 det/starb mir zu abend mein Weib. Und ich
 that des andern morgens/wie mir befohlen
 war. Wie traurig muß dem Propheten diese Post
 gewesen seyn/weil er mit seinem Weibe eine so erwünsch-
 te Ehe geführet/als welche war seiner Augen Lust/
 auff die er täglich seine Augen gerichtet/und sich an ihrer
 Gottesfurcht un̄ Freundschaft ohne aufhören ergetzet/
 seine Augen gleichsam geweidet/un̄ gesagt mit Simson:
 Sie gefellt meinen Augen. Weit trauriger ist ge-
 wesen die Vollziehung des Göttlichen Rathschlusses/
 zu abend starb mir mein Weib. Ehemals ließ
 Gott dem Könige Hiskia durch den Propheten Esaiā
 ankündigen/so spricht der Herr / bestelle dein
 Haus/ denn du wirst sterben/ und nicht leben-
 dig bleiben. Aber Gott ließ sich erweichen/durch das
 inbrünstige Thränengebet des Königes / mit dieser an-
 derweitigen Erklärung. Ich habe dein Gebet ge-
 höret / und deine Thränen gesehen / siehe ich
 wil deinen Tagen noch funffzehen Jahr zu-
 legen. Hier bleibt bey der ersten Ankündigung. Am
 aller traurigsten aber muß gewesen seyn Gottes Ge-
 bot und Thränen Verbot. Da hette Ezechiel wol
 sagen und klagen mögen. Ach Gott / du nennest mich
 ein

182

B. Richter
XIV. 3.

Esaiā
XXXVIII.

11

11

ein



ein Menschenkind / und ich soll gleichsam aufhören
ein Mensch zu seyn / alle menschliche affecten ablegen.

2. B. Mose
XXIII, 2.

1. B. Sam.
XXX, 4.

Der Patriarch Abraham beweinete seine alte Sa-
ra: David hub seine Stimme auff und weine-

te / bisß er nicht mehr weinen kunte / da er hörte
und sahe / wie seine beyde Weiber weren von den Amale-
kitern gefänglich weggeführt: und ich soll nicht weinen /
ja thun / als wenn ich frölich were / wenn mir kein Leid
wiederfahren / sondern alles nach hertzens Wunsch gien-
ge. *Avulsa sunt viscera mea à me & dicitur mihi: Ne*

Bernhard.

*senseris. Sentio, sentio vel invitus, quia nec lapidea
fortitudo mea, nec caro mea aenea.* Es ist mir ein

Stück vom Herzen gerissen / un̄ man spricht
zu mir / ich soll thū / als fühlete ichs nicht. Ich
fühle / ja freylich fühle ich es / den̄ meine Kraft
ist nicht steinern / und mein Fleisch ist nicht e-

Job VI,
12.

hern; klagte ehemals der heilige Bernhardus, als er nur
einē seiner guten Freunde verloh: Und Ezechiel soll kein
öffentlich Traurzeichen sehen lassen / da ihm sein liebstes
Eheweib durch den zeitlichen Todt genommen wurde.
Was ist aber doch für ein Unterscheid zwischen dem
Haus-Creuz des Propheten Ezechiel un̄ unsers Herrn
Hoffraths? Vielleicht / daß es nicht einerley Art
des Todes gewesen? Jenes Augenlust ist hingenom-
mē worden durch eine Plage: eine geschwinde Krank-
heit /

heit / Hitze / Schlag / oder was es gewesen; morte repen-
 tinâ, non præcedente morbo; also daß sie in einem Tag
 frisch und gesund / bald krank und Todt gewesen / ohne
 Furcht des Todes frühe auffgestanden / aber die Nacht
 nicht wieder erlebet. Was war aber die dreywöchets-
 liche Krankheit unserer seligen Frau Hoff-
 Rätthin anders / als eine solche sorgliche Post / Ich
 wil dir deiner Augen Lust nehmen durch eine
 Plage. Die LXX Dolmetscher habens gegeben / ἐν πρῶτῃ
 ἐατάξει, in statione sc: ordinariâ, in ihrem Stand / Bes-
 ruff un Ordnung / daß es fast bey ihne das Ansehen hat /
 ob were das Weib Ezechielis in puerperio im Kindbette
 gestorben / wie Rahel un die Schnur Eli. Oder ist der
 Unterscheid / daß dem Propheten seine hingerissene Au-
 genlust nicht so viel Kinder verlassen? Das stelle ich
 an seinen Ohre / und kan nichts gewisses hievon sagen.
 Nur dieser Unterscheid ist am Tage / daß unser hoch-
 betrübter Herr Hoffrath kein special verbot hat /
 zu klage / zu weinē / un seine Traurigkeit zu bezeugē / nach
 zulassung der heiligen Schrift und derer darin enthalte-
 nen Exempel. Mein Kind / wenn einer stirbt / so be-
 weine ihn und klage ihn / als sey dir groß Leyd
 geschehen / Du solt bitterlich weinē / un her-
 lich betrübt seyn / und Leyde tragen / darnach
 er gewest ist. Doch daß auch gebührende masse gehal-

Ravanellâ

1. B. Mose
XXXV, 19.
1. B. Sam.
IV, 20.

Strath
XXXVIII:
16.

17.

ten we r

18.

XXII, 7.

1. Zöiff. 6.
IV, 13.

2. Cor. I, 4.

St.
XXXI, 7.

ten werde/wie hinzu gesetzt wird. Tröste dich auch
wieder/das du nicht traurig werdest; und an-
ders wo: Man soll nicht zu sehr trauren über
den Todten/denn er ist zur Ruhe kommen.
Welches auch S. Paulus meinet / das man nicht
traurig sey/wie die andern die keine Hoffnüg
(der Auferstehung und des ewigen Lebens) haben.
Masset mir denn unentfallen ist seine Christliche Red-
de/als ich der traurige Voth seyn müste/und ihm andeu-
ten den seligen sanfften Abschied seiner Liebste Ehegattin/
das Er sich unter vielen Thränen endlich verlauten ließ/
Scio me mortalem duxisse uxorem. Ich weiß wohl/
das ich ein Weib genömen / so für dem To-
de nicht gesichert. Nu wolan/wie wir einen Traur-
fall un Haus Kreuz haben/so andere vor uns auch ge-
kostet / so lasset uns auch den Trost/womit ande-
re vor uns/sind getröstet worden/herfür suchen
und annehmen. Zu dem Ende wir denn zu linderung al-
les Schmerzens un Traurens anho unserm Herrn
Hoff-Rath und uns allen ingemein fürtragen und
beybringen wollen:

Einen heilsamen und bewährten Rath / alles Creutz
und Elend Christlich zu überwinden.

Wir beten aber zu vor billich aus unserm Sprach.

Herr/ich will meinen Mund getrost auffthü-
den

den Rath und Lehre / so ich bey mir selbst vor-
hero betrachtet / heraus sagen / und mit der
Schrift beweisen : Gib mir den Geist der
Weisheit reichlich / daß ich weisen Rath und
Lehre geben könne gewaltiglich : Gib du O
Herr Gnade dazu / daß dein Rath und Lehre
unter uns allen fortgehe / damit wir dir in ge-
sambt in unserm Gebet dafür danken mö-
gen / Amen.

Geliebte Freunde in dem Herrn Jesu.

Wenn Rath von nöthen ist / da ist Noth / Angst /
Furcht / Bangigkeit / Sorge für handen / oder ein
ungewisser zweiffelhafter Ausgang : da gehets
an ein Fragen. Rathet zu / was ist zu thun ? wel-
chem Rath soll ich folgen ? Freylich / Wenn unser hoch-
betrübter Herr Hoff-Rath sein trauriges Herz
ausschüttet / oder auf eine Brieffschreibē solte / so würde er
auß- und inwendig beschrieben seyn / un̄ dar-
in̄en geschriebē stehen / Klage / Ach un̄ Wehe.
Soll ihm nu ein heilsamer bewährter Rath gegeben wer-
den / so muß er auff seinen Zustand und Klage gerichtet
seyn. Wenn mich nu meine Gedancken nicht ganz betrie-
gen / so düncket mich / ich höre ihn in seinem Herzen und
Hause klagen über drey nachfolgende Umstände :
Welchen ein dreyfacher Rath und Trost entgegen
zu setzen ist / und zwar

G ij

1. Ad!

11.

8.

9.

10.

Ezech. 11, 10

1. Klage

I. Ach! der Anfang ist allzu herb/bitter und wiederlig.

Das kan niemand unter uns leugnen. Es wolte auch keiner Christlichen Ehe Zeugnis seyn/wenn ein Ehegatte von dem andern ohne Empfindlichkeit grossen Schmerzens getrennet werde sollte. Es wird wol wahr bleiben / was der Poët saget.

Non dolor est major, quam cum violentia mortis

Unanimi solvit corda ligata fide.

Ein ander Klage sehr: Dis ist der gröste Schmerzen /

Wenn durch des Todes Hand

Das feste Liebes. Band

Derissen wird so treu verbundner Ehe. Hertzen.

Christliche Eheleute sind bey Leibesleben in ihrem

Rath
XIX. 6.

Ehestand ein Fleisch / ein Herz / eine Seele:

es ist idem velle & nolle, ein Wille; sie haben gepflogen die allerreineste und feinste Freundschaft. Es heist mit ihnen / wie man pflegt in die Frau / Ringe zu graben /

Mein Herz / Dein Herz / Ein Herz. Daher /

je grösser die Liebe gewesen / je grösser ist auch der Schmerz über der Trennung und Auflösung solcher Liebe. Der

heilige Basilius urtheilet hiervon also. Wenn einem selts lieber Ehegatte sterbe / so verursache es solchen Schmer-

zen / als wenn man einem (wo es möglich were) das Herz im Leibe mit einem scharffen Messer entzwey schnitte /

nehme eine Theil heraus / und ließ ihn verfaulen un vermodern / ließ aber den andern Theil im Leibe hangen und

verbluten. So hoch das Leben und die Gegenwart eines Ehegatten erfreuet / so hoch betrübet der Todt und die

Abwesenheit desselben. Bekümmert sich doch ein sorg-
feltig

feltiger Hausvater / wann er etwa ein liebes Schäß-
 lein oder holdseliges Reh zu sich gewehnet / wels-
 ches stets umb ihn ist / und solches fället dahin / oder wird
 ihm entwendet. Nun ist aber eine Christliche Ehe-
 gattin ein solches Schäßlein / es isset von des
 Ehemanns Bissen / es trinckt aus seinem Be-
 cher / und schläfft in seinem Schoß. Ein Christ-
 lich Eheweib ist holdselig wie ein Reh. Wie kan es
 denn ohne Schmerzen abgehen / wenn solches von der
 Seiten wird hinweggerissen? Ein Hausvater siehet
 seine Lust und Freude an einem Weinstock / so er umb sein
 Haus geführt hat / und betrübet sich / wenn ihm Scha-
 de dran geschichet. Nun vergleicht der H. Geist die Weis-
 ber einem Weinstock / unihre Ehepflanzlein den Delzwei-
 gen. Dein Weib wird sein wie ein fruchtbar
 Weinstock um dein Haus herum / deine Kin-
 der / wie Delzweige umb deinen Tisch her.
 Ein Christlicher Theologus gedencket über den Todt der
 Rahel / daß ein guter Freund an ihn geschrieben habe.
 Nemo omnium hominum est, qui persuadere mihi que-
 at, ut credam (juxta vindictam divinam) majorem in
 quenquam dolorem in hac vita cadere posse, quam cum
 funus charissimæ conjugis cernere oportet, quod miser
 ego re ipsa expertus sum. Es kan mich kein Mensch
 bereden / daß einem Menschen / (nechst der

2. Samuel.
XII. 30

Sprüche.
V. 19.

Psalm
CXXVIII.
5.

D. Selnecc;
in Genes.
9. 35.



Göttlichen Rache) ein grösser Schmerz in diesem Leben begegnen könne / als wenn er sein liebes Weib muß für sich sehen auff der Todtenbahr / welches ich elender Mann in der Thae selbst erfahren habe. Aber da ist solcher Klage entgegen zu setzen dieser heilame Rath / daß man erwege

I. Rath.
A DIVINA
ORIGINE.
Sir. 11, 4.

1. Woher kömmt solcher bittere Creutzes Anfang / welches ist der Ursprung?

Davon sagt Syrach also: Alles was dir wiederfähret / daß leide / un sey gedultig in allen Trübsal. Omne quod tibi applicitum fuerit,

ἐπαχθή, inductum. Wer ist es aber / der solches über uns bringet und führet / von wannen wiederfähret uns solches? Von Gott. Er ist der Gott / dessen Diener du bist.

1.

2.

Der Gott / an den du dich haltē must: und sagen / das ist meine Freude / daß ich mich zu Gott halte. *κοιμήθητι*, welches Wort gebraucht

psalm
LXXI 11,
28,

Matth.
XIX, 5.

wird von Eheleuten. Darumb wird ein Mann Vater und Mutter verlassen / und an seinem Weibe hangen *προσκολληθήσεται* Es ist der Herr /

9.

23.

von dem man das beste hoffen muß; der Herr / dessen Barmherzigkeit so groß / als er selber ist.

Was der über dich bringet und führet / und dir wiederfahren lest / daß thut er als dem und unser Herr / dem wir

will

Wir uns unterwerffen müssen / von dessen Hand wir es
 Gehorsamlich müssen annehmen: als unser lieber Vater /
 Den wir auch unter der Züchtigung lieben müssen / als
 ein erfahrner Arzt / welcher wohl weiß / wie er verwun-
 den und verblinden soll / der unsere Wunden mit wiedris-
 ger und scharffer Arzney heilen kan. Von dem kömt her
 ἀδελφὰ ταπεινώσεως Die Verenderung unsers
 Zustandes / da wir gedemütiget / aus einē glückseligē
 in einen elenden / durch einen unvermutheten Wunder-
 Wechsel versetzt werden. Es kömt alles von Gott /
 Glück und Unglück / Leben und Todt. Als
 unsere durch den Todt getrennete Eheleute mit einander
 getrauet wurden / da hieß es / Daß kömt vō Herrn.
 Ein vernünftig Weib kömt vom HERN;
 Ein tugendsam Weib ist eine edle Gabe / und
 wird dem gegeben / der Gott fürchtet. Es
 sind mir noch erinnerlich und bewust meine damals vor
 der Trauung geführte Wort. Daß muß man Ehe-
 leuten gewissens halber nicht verschweigen /
 Damit sie wissē / daß auch bey einē gewünsch-
 ten Ehestäd sich zu zeitē ein Wechsel ereigne /
 es erhebe sich eine trübe Wolcke des Elendes /
 der Himmel henge nicht alle Tage voll Geiz-
 gen / sondern es bleibe dabey / Ehestand / Wehe-
 stand.

Str. XI,
14.

1. B. Mose
XXIV, 30.

Sprichw.
XIX, 14.

Str.
XXVI, 3.

d. 5. Jul
1664.

stand. Es sind keine unebene Gedancken der
 Alten/ daß Gott im Himmel einen Engel
 zum Buchhalter über die Ehestiftung gesetzt/
 welcher / so bald ein Mensch gebohren wird/
 ihm eine/ oder mehr Gatten zuschreibet/ und
 dieser suchet jedem seine Rechnung auf/ wenn
 er zum männlichen Alter kömmt/ oder wenn die
 Zeit seiner Verheyrathung vorhanden. In
 diesem Buch stehen etliche anfangs/ und die
 Heyrathen bald/ etliche in der mitten/ un̄ sol-
 che kommen später in den Ehestand/ etliche zu
 ende/ und selbige müssen lange warten. Bey
 etlichen stehet ein Kinglein/ bedeutet eine gu-
 te Ehe: bey etlichen ein * : bey etlichen eine &
 bedeutet gleiche Ehe: bey etlichen & fruchtba-
 re Ehe: bey etlichen ein & bedeutet/ der Mann
 werde ein Löwe seyn in seinem Hause/ bey et-
 lichen eine & zu verstehen / daß der Mann
 werde thun müssen/ was ihm das Weib an-
 sinnet. Solches Buch ist im Himmel/ und
 wir können nicht hinein gucken / der Aus-
 gang lehret alles. Da ist kein besser Rath/
 (führ ich damals fort) als man traue Gott/ bete

und

und warte seines Beruffs treulich ab/lebe in
 Fried und Einigkeit / erwarte des Creuzes/
 und mache ihm nicht selbst muthwillig ein
 Creuz/od bilde ihm zweiffelhafftige zukünff-
 tige Dinge ein/sondern harre des Außgangs
 mit Gedult. Nunder Außgang hat es bezeuget/das
 diese Christfriedliche exemplarische Ehe nicht
 ganzer voller sieben Jahr gewähret. Wer wust es da-
 mals? der hochbetrübt Herr Witber hat es also
 zuzeitlich erfahren. Wer kan aber sagen/das es ohne ge-
 fehr geschehen und nicht vielmehr vom HERN / Wer
 darff denn sagen/das solches geschehen ohne
 des HERN Befehl? Vom HERN kömte das Weib/
 der Ehe segnen/alle dabey vorfallende Schmerzen/Bege-
 benheiten/und endlich auch der Todt. Ich will dir
 viel Schmerzen schaffen/wenn du schwang-
 er wirst/du solt mit Schmerzen Kinder ge-
 bähren. Es kan aber der Todt ein Christlich Ehe-
 weib nicht scheiden von der Liebe Gottes / die
 in Christo IESU ist unserm HERN. Vielmehr
 wissen wir / das Weib wird selig werden durch
 Kinder zeugen/so sie bleibet im Glauben/ün
 in der Liebe/ und in der Heiligung sambt der
 D Zucht/

Klagl. III.
37.

1. B. Rose
111, 16.

Röm. VIII.
38. 39.

Zucht. Das ist/ ob schon dem Weibe die grosse Schmer-
 zen vor / bey/ und nach der Geburt als eine Straffe der
 Sünden auferlegt sind/ sollen sie doch selbige nicht hin-
 dern an ihrer Seligkeit/ weil die Weiber auch Miter-
 ben sind der Gnade des Lebens. Da ist der beste
 Rath/ welchen hier Sprach gibt/ *δέξαι ἀσπένως*, nimbe
 gern unwillig an/ alles was dir widerfähret.
 Heiß das Kreuz willkommen / wie irgend Martha un-
 Maria/ den Herrn Jesum in ihr Hauß auf-
 genommen / *ὑπεδέξατο*, und Zacheus/ mit Freu-
 den. Nach dem Exempel Hiobs / der Herr hats
 gegeben/ der Herr hats genommen/ der Na-
 me des Herrn sey gelobet. Der Herr hat de
 Kreuzbecher in der Hand/ und mit starckem
 Wein voll eingeschencckt / und schencket aus
 demselben. Da erkläre sich ein jeglicher mit David.
 Ich will den heilsamē Kelch nehmen/ un̄ des
 Herrn Nahmen predigen. *Quid ista lamentor
 & frustra deploro? Mortali ferendum est, quicquid im-
 mittit Deus.* Was klage un̄ beweine ich vergeb-
 lich? was Gott einem Menschen aufleget/
 das muß er annehmen und tragen. Solchen
 Rath genommen von dem Göttlichen Ursprung hat der
 theure

1. Pet. III.
7.

Luc. X. 38.

XIX. 6.

Hiob I. 21.

Psalm
LXXV. 9.

CXVI. 13.

Euripid.

theure Mann D. Lutherus in dergleichen
Fällen an seine gute Freunde geschrieben / auß dessen
Brieffen eines und das ander zum Trost anzuführen
nicht unbequem sein wird. So schreibet er in seiner
Trost-Schriefft an D. Laurentium Boch etwa Bischoffs
Albrechts zu Magdeburg Kanzler ic. über tödtli-
chem Abgang seines Ehegemahls. Gottes Gnade und
Friede in Christo sey euer Trost und Stärke / Amen.
Mein lieber Herr Doctor, sonderlicher Freund / es ist
mir fürwar herzlich leid euer groß Unfall und Betrü-
bniß / daß auch Gott euer liebes Weib genommen hat /
mit solcher weise / wie eure Schriefft anzeigen / welches son-
derlich hart beschwerē muß. Wohl an Gottes Sohn ma-
ssenicht allein vom Teuffel und der argen Welt gehasset
und verfolget seyn / sondern zuletzt auch heißen percussus
& humiliatus à Deo wie Esa. 53. spricht. Also muß es
uns Christen auch gehen / daß die letzte Betrübnis muß
den Nahmen gewinnen / daß uns Gott auch selbst
strafft / von dem wir doch allen Trost haben
sollen / — Also hat euch Gott nū selbst auch an-
gegriffen. — Aber mein lieber Herr D. haltet nur feste.
Nun ist's Zeit / gedenccket / daß es Christo auch
so / und noch ärger ist gangen. Und ist dennoch
von Gott (der ihn so angreiffet) unverlassen
mit Ehren herfür kommen / so wird uns Gott
auch mit ihm führen. Es ist wohl ein grosser Trost /
Dij daß

V. Jern.
Theil 266

Daß die gute Frau so Christlich und vernünftig versche-
 den/und ohn zweiffel zu Christo ihrem HERRN/ den sie
 alhie bekandt / gefahren. Aber viel grösser ist / daß
 auch Christus zu seinem Ebenbilde gemacht hat / daß
 ihr leidet / wie er gelitten hat / nemlich / nicht allein vom
 Teuffel / sondern als von Gott (der euer Trost
 ist und seyn soll) gestrafft und betrübet.
 Darumb ob das Fleisch wohl murret und schreyet / wie
 Christus selbst auch schreye und schwach war / aber der
 Geist soll doch bereit und willig seyn / und mit unauf-
 sprechlichen Seuffzen ruffen / Abba lieber Vater /
 das ist / scharff ist deine Ruthe; Aber Vater
 bleibstu / daß weiß ich fürwar. Ferner in der
 Trostschrift an Autor Broizen / Bürger zu
 Brunshwig ꝛc. über tödlichem Abgang seines
 Ehegemals. Gnade und Friede in Christo / mein lieber
 Autor / es hat unser lieber HERR IESUS Chri-
 stus ist euch heimgesucht / und mit euch ge-
 theilet / wiewol es nach dem Fleisch euch eine harte Thei-
 lung ist / sonderlich so gar unversehns — welches euch des-
 to mehr betrübet / wie es denn recht und billich ist / daß
 euch solcher Fall soll wehe thun / weil sie euer nechstez un-
 bestes Glied ist / dazu euer eigen Leib gewesen ist. Aber
 gleichwol soll und muß Christus mehr bey
 uns gelten / denn alles / was wir haben — denn
 nach

VI. Jen.
 Ibell
 305. b.

nach weil wir alle Stunde schuldig sind wiederum zu
 leiden nach seinem Willen / ist mein freundlich Christlich
 Vermahnen / wolt solche Wehe und Unfall in den lieben
 Christum sencken / und mit rechtem Glauben bedencken /
 wie gar nichts unser Leyden ist. — So habt ihr doch über
 das alles Gott zu danken / daß die gute Frau ein sein
 Christlich selig vernünfftig Ende genommen hat / wel-
 ches / wie ihr wisset / eine unaussprechliche Gnade / und
 wenigen bescheret ist — Weiter in der Trost. **Schriſt**
an Hansz Keineck / Bürger und Hütten-
meister zu Mansfeld. Gnade und Friede in Chri-
sto unserm Herrn und Heyland. Ich habe vernom-
men / wie der liebe Gott und Vater euch hat
heimgesucht / und eure liebe Hausfrau von
euch zu sich genommen / welches denn billich nach
der Liebe recht wehe thun muß. — Aber wie sollē wir
thun / Gott hat diß Leben also geordnet und
gemessiget / daß wir darinnen sollen lernen
und üben die Erkantniß seines Göttlichen
allerbesten Willens / damit wir uns auch
prüfen und erfahren müssen / ob wir seinem
Willen auch höher achten und lieben / denn
uns selbst / und alles was er uns zu lieben un-
zu haben auff Erden gegeben hat. Und wie-
wohl

350. 23.

Wohl die unmaßige Güte seines Göttlichen
 Willens dem alten Adam zu hoch und tieff
 verborgen ist (wie Gott selbst) daß er keine
 Lust / sondern eitel Trauren und Klagen da-
 von schöpffet / so haben wir doch sein heiliges
 gewisses Wort / das uns solchen verborgene
 Willen anzeigt / und in das gläubige Herz
 funckelt / da er allenthalben in der Schrift
 uns sagen leßt / es sey nicht Zorn / sondern ei-
 tel Gnade / wann er die Kinder strafft. — Dar-
 umb weil ihr nun Gottes Wort richtig erkant habt /
 hoffe ich / ihr werdet euch wohl wissen zu üben / daß ihr
 an Gottes Gnade und Väterlichem Willen mehr Freu-
 de habt / denn der Schmerz seyn kan an eurem Schaden.
 Es stehet ja noch wohl / wenn wir Gottes Gnade gewiß
 sind / wenn uns gleich / wie Hiob / alles verlässet. Ob wol
 der alte Adam hierzu schwer ist und nicht hernach will /
 so ist doch der angefangene Geist willig / und lobt Got-
 tes Willen und Thun in unserm Leyden und Jammer.
 Wir müssen uns also mit dem alten Balge schleppen un-
 martern / bis wir an jenem Tage gar geistlich Fleisch
 werden / und das fleischliche faule Fleisch außgezogen
 haben. — So ist das auch zumal ein hoher Trost / daß eu-
 re Hausfrau mit solchen Gnaden / und so seuberlich und
 Christlich auß diesem Jammerthal geschieden ist / daran
 euch Gott ja greifflich anzeigt / daß er nicht aus Zorn /
 sondern

sondern aus eitel Güte mit euch handelt. Es ist der höch-
ste Schatz auff Erden / eine liebe Hausfrau / aber ein se-
liges Ende ist ein Schatz über Schatz / und ein ewiger
Trost. Endlich in der Trost-Schrifft an einen von
Adel / über tödtlichem Abgang seines ehelichen Ge-
mahls. Gnade un̄ Friede in G. Christo. --- Es ist mir kund
worden / wie unser lieber H. Err Gott abermal
seine Ruthe über euch hat gehen lassen / und
euch eure liebe Hausfrau zu sich selbst ge-
nommen. — Ich weiß / daß euch viel anders zu sin̄ ist /
weder den losen Leuten / so ihrer Weiber Todt gerne se-
hen / und acht dafür / daß ich euch wol kenne. — Weil mir
solches von euch bewust / daß ihr nicht Gottes Feind
seyd / so kan er wiederum euer Feind nicht seyn / als der
euch zuvor gegeben / daß nicht ihr sein Feind seyd. — Dar-
umb lasset euch das Rütchlein des lieben Va-
ters also schmerzen / daß ihr euch seines gnä-
digen väterlichen Willens gegē euch viel hö-
her tröstet / un̄ im Kampff des Schmerzens
lasset den Friede Gottes / der über alle Ver-
nunfft und Sinne schwebet / den Triumpff
halten / wenn gleich das Fleisch schlucket und
mucket. — Bis hieher Lutherus, welcher einē sonderli-
chen Geist im Trösten gehabt. Das soll nun ein jeder
Christ

VII. Jenā
I. Bau.
317. by

Bewehrter Rath

Christ bedencken / alles was ihm wiederfehret / daß bes
gegnet ihm von Gott : und sich erklären :

Alles Glück und Unglücke

Das Kommet nur von Gott /

Ich weich ihm nicht zurücke /

In dieser meiner Noth /

Wie ers mit mir wird machen /

Sey ihm alles beimgestellt /

Ich befehl ihm all meine Sachen

Er machs wie es ihm gefällt.

By diesen ersten Rath mag ich nun wohl setzen /
PROBATUM EST. Er ist bewährt an so viel Heiligen /
die es erkandt / und daher alles / was ihnen wiederfah-
ren / mit williger Gedult von Gott angenommen / und
gesagt / Des Herrn Wille geschehe. Siehe hie
bin ich / Er machs mit mir / wie es ihm wohl-
gefället. Unsere selige Frau Hoff-Räthin tröstete
sich damit / daß ihr Kreuz von dem lieben frommen
Gott ihr zugeschickt und auferlegt were. Es fället mir
ihro etwas ein / welches ich noch niemanden gesaget. Als
die selige Frau Hoff-Räthin d. 18. Januar. zu mir
in Betchtstuel kam / sagte sie sich mit einem ungewöhn-
lichen tieffen und hellen Seuffzer nieder / welches mir
(als Gott weiß) uffs Herz fiel / daß mir allerlei trauri-
ge Gedancken / in dem ihr Zustand mir bewusst / in Sinn
kamen. Nach dem ich Sie aber aus Gottes Wort mit
bequemen auff ihren Zustand gerichteten Sprüchen der
heiligen Schrift tröstete / gieng Sie gerechtfertiget /
loßgezehlet von ihren Sünden / auch vergnügt und freu-

Dig

Apost. Ge-
schicht
XXI, 14.
II, Samuel
XV, 26.

Dig wieder heim in ihr Haus. Zwar der Anfang ihrer se-
 zigsten letzten sechswochen kam Sie schwer an/ warum
 Sie eben mit den Töchtern eine härtern Stand nach der
 Geburt/ da die Angst solte vergessen seyn/ erdulden müs-
 ste/ als mit den Eöhnen: Als ihr aber vorgehalten
 wurde/ wie alle Schmerken der Geburt ihren Ursprung
 von dem Götlichen Willen hetten/ und daß Gott hierin
 seine freye Hand hette/ warum Er so und so mit uns um-
 gehe. Ja lieber Mensch / wer bistu denn / daß
 du mit GOTT rechten wilt? Spricht auch ein
 Werck zu seinem Meister/ warum machstu
 mich also? gab Sie sich bald zu frieden. Ihr hertll-
 cher Wunsch war freylich / daß GOTT nach seinem gna-
 digen Willen Sie wolte länger bey ihrem Eheherrn und
 Kinderlein erhalten; aber da Sie sahe/ Sie würde ihrer
 Bitte nicht gewähret werden / gab Sie ihren Willen
 gedultig in Gottes Willen / und gieng dem Todt als
 eine Christliche Heldin freudig unter die Augen.
 Wie andächtig betete Sie aus dem Gefang: Von
 GOTT wil ich nicht lassen &c.

Röm. IX
 10.

Mein Leib / mein Seel / mein Leben /
 Sey GOTT dem HERRN ergeben /
 Er machs wie es ihm gefällt.
 Es thut ihm nichts gefallen /
 Denn was mir nützlich ist /
 Er meints gut mit uns allen /
 Schenckl uns den HERRN CHRIST /
 Sein allerliebsten Sohn /
 Durch ihn er uns bescheret /
 Was Leib und Seel erneret /
 Lobt ihn ins Himmels Thron.

Jch

Röm. VIII.
28.

Ich habe bey öfterer / und die letzte Woche von Montag bis an den Donnerstag alltäglicher Besuchung keine Ungedult gespüret. Sie wuste aus Gottes Wort / daß denen die Gott lieben / alle Ding zum besten dienen. Drumb Sie auch selbst ihren Eheherrn tröstete / und mit Gottes Willen befriedigte / deren Zuspruch Er auch viel wird bey sich gelten lassen.

II. Klage.

Ich höre aber ferner unsern hochbetrübtē Herrn Hoff-Rath in seinem Herzen und Hause klagen

II. Ach! das Mittel ist schwerer und fast unerträglich.

Das kan abermahl niemand unter uns verneinen. Im Anfang des Creuzes ist man offte so bestürzt / daß man nicht recht begreifen kan / was einem begegnet / aber mit der Zeit wirds desto mehr und mehr offenbahr. Dann ob schon wahr / was Cicero sagt. Nullus est dolor, quem non longinquitas temporis minuat atq; molliat. Es ist kein Schmerz / welcher nicht von und mit der Zeit gelindert und gemindert werde: so ist doch solches nicht von der Zeit zu verstehen / sobald auff den Anfang folget / sondern von der / welche hernach kömte / wenn man nemlich eine geraume Zeit das Creutz erduldet hat / und dessen gewohnt ist. Mit etlichen Schmerzen ist so bewand / je länger sie währen / je schwerer un empfindlicher werdē sie. Wir sehē dz an Job / nach dem er unterschiedliche traurige Post bekommen / da stund er auf und zureiß sein Kleid /

Job. I. 20.

und

und rauffte sein Haupt und fiel auf die Erden
 und betet an. Als aber bald drauff über den vorigen
 Verlust auff Gottes Verhäng- und Erlaubniß der
 Satan ihn schlug mit bösen Schweren von
 der Fußsolen an biß auff den Scheitel: da
 thät er seinen Mund auff und verfluchte sei-
 nen Tag. Je länger das Creutz bey ihm gewehret / je
 mehr hat sich das Klagen gemehret / wie aus den sol-
 genden Klag-Capitulu mit mehrẽ zuersehen. Un-
 ser Heyland JESUS Christus selbst / ungeachtet
 er auffß genauste wuste / die Zeit / wenn sein Leiden wür-
 de angehen / JESUS erkennet / daß seine Zeit
 kommen war / daß er aus dieser Welt gien-
 ge zum Vater. Jetzt ist meine Seele betrübet /
 und was soll ich sagen? Vater hilf mir aus
 dieser Stunde; wie lange es würde wären / und wenn
 es würde auffhören / daß er sagen würde / Es ist vollbr-
 acht. Es ist vollbracht mein Leiden groß /
 wol hie zu dieser Stunde. so empfand er doch / daß
 sein Schmerz immer je grösser ward. Daher als er im
 Delgarten bey seine Todeskampff un blutigen Schweiß
 sich gehorsamlich dem Willen seines himmlischen Vaters
 ergeben / Mein Vater / istß möglich / so gehe
 dieser

II, 71

III, 19

Joh. XIII,

1.

XII, 27.

XIX, 30.

Matth:
XXVII, 39.

42. dieser Kelch von mir / doch nicht wie ich wil /
 sondern wie du wilt. Mein Vater ist's nicht
 möglich / daß dieser Kelch von mir gehe / ich
 trincke ihn denn / so geschehe dein Wille. **Ab.**
 50. **Marc.** ha mein Vater / es ist dir alles möglich / über-
 hebe mich dieses Kelchs / doch nicht was ich
 wil / sondern was du wilt. Dennoch da es schiene /
 die meisten innerlichen Seelen / und euserlichen Leibes
 Schmerzen weren nichtentheils überstanden / Er hat-
 te schon eine Zeitlang am Creutze gehangen / von der
 46. **Matth.** sechsten Stunde an bis zu der neunnden / un-
 umb die neunnde Stunde schrie **Jesus** laut
 und sprach / **Eli Eli Lama Absabthani!** das ist /
 Mein Gott / mein Gott warum hastu mich
 verlassen! Der gleiche Angst und Jamergeschrey vor-
 her nie von ihm war gehört worden. Also kleines un ge-
 ringes mit grossem und wichtigen zuvergleiche / wie solte
 unsers hochbetrübte Herrn **Witbers** Schmer-
 zen nicht grösser werden? Je länger er währet / je mehr
 empfindet Er un süet nach / was Er eingebüset. Jetzt ist
 seine Liebste selige Frau **Anna Beatrix** nur
 todt in seinem Herzen / je länger je mehr wird Er gewahr
 werden / wie Sie todt sey / bey seinen Kindern / bey sei-
 nem Hauswesen / in seiner Studierstube / und alle
 Winckel

Winkeln des Hauses. Die schwere Last der Kinder-
zucht / des Haushaltens / welche bey der zunahl heutiges
tages allerorthen bekandt / in treue der Welt immer schwe-
rer wird / liegt ihm nun allein auff dem Halse / daß Er
bey seinen vornehmen un weitläufftigen Ambtsverrich-
tungen fast sincken möchte / wie soll Er nicht Ursach ha-
ben zu klagen / über das Mittel seines Creuzes / daß es
fast unerträglich scheine. Aber da ist abermahl ein
heilsamer bewährter Rath / daß man bedencke

II. Was ist doch Gottes Meinung?

Davon sagt unser Biblischer Rathgeber
Sprach in verlesenen Worten. Denn gleich wie
das Gold durchs Feuer / also werden die / so
Gott gefallen / durchs Feuer der Trübsal be-
währet. Das ist die Göttliche intention und Mei-
nung. Das ist der Zweck der Göttlichen Heimsuchung /
daß wir unter dem Creutz nicht sollen verderbē / sondern
viel vollkommener werden. Solch Gleichniß vom Gold /
Silber und Feuer wird auch anderswo in Heil. Schrift
angeführet. als / Ich wil dich läutern / aber nicht
wie Silber / sondern ich wil dich außertwehlt
machen in dem Ofen des Elendes. S. Petrus
setzt zur Ursach / warum Gott die / so aus seiner
Macht durch den Glauben bewahrt werden
zur Seligkeit / welche zubereitet ist / daß sie

II. Rath.
AB INTEN-
TIONE ET
OPERATI-
ONE.

Esa.
XLVIII,
10.

1. Pet. 1.

offenbar

1. offenbahr werde zu der letzte Zeit / lasse Trau-
 2. rig seyn in mancherley Aufsechtung: auff daß
 3. euer Glaube rechtschaffen und viel köstlicher
 4. erfunden werde / denn das vergänglichhe Gold
 (daß durchs Feuer bewähret wird.) zu Lobe
 5. Preiß und Ehren / wenn nun offenbahret
 6. wird **JESUS CHRISTUS**. und bald drauff. **Ihr**
 7. Lieben / laßet euch die Hitze (das ist Verfolgung/
 8. die uns bewähret / wie Feuer das Gold Luth. am Rande)
 9. so euch begegnet / nicht befrembden (die euch
 10. wiederfähret / daß ihr versucht werdet) als
 11. wiederführe euch etwas seltsames. Der **AUTOR**
 12. des Buchs der Weißheit saget von den Gerechten / **Sie**
 13. werden ein wenig gesteuert / aber viel guts
 14. wird ihnen wiederfahren. Denn **GOTT** ver-
 15. sucht sie un̄ findet sie / daß sie sein werth sind.
 16. Er prüfet sie wie Gold im Ofen / und nimbt
 17. sie an wie ein völliges Opffer. Welche Wort ehe-
 18. mahls an dieser heiligen Stete bey dem Begräbniß un-
 19. sers Herrn Hoff-Raths Herrn **Vaters** sel. sind er-
 20. kläret worden. Wir singen hiervon also :
 21. Das Silber durchs Feuer siebenmahl
 22. Bewähret / wird lauter funden /
 23. In Gottes Wort man warten soll
 24. Des gleichen alle Stunde.

Cap. IV, 12.

.BUC. II
 .MATHIA
 TS .BUC
 .BUC. II
 .BUC. II

Weißh. III,
 5.

Herr
ANDREAS
BORN-
HOLTZ,
 Fürstlicher
 Pfalzgräf.
 Ampts Di-
 rector. d.
 2. Decemb.
 1666.

Es

In allem Creutz und Elend.

Es will durchs Creutz bewäbret seyn/
Da wird seine Krafft erkandt und Schein/
Und leucht starck in die Lande.

Sehr schöne Wort führet hter von Augustinus. Nun enarrat in Pfal. LXI,
quid lucet aurum in fornace aurificis? Leuchtet den
Das Gold im Ofen des Goldschmiedes? In
monili lucebit, in ornamento lucebit. Es leuchtet
un glänzet/wenig ein Halsband/ein schöner
Schmuck wird. *patiatur tamen fornacem, ut pur-*
gatum a sordibus veniat ad lucem. Es muß aber in
den Ofen gesetzt werden / damit es geseubert
von allem Unflat / helle un glänzend werde.
Fornax ista, ibi palea, ibi aurum, ibi ignis, ad hanc fiat
aurifex. In fornace ardet palea, & purgatur aurum.
illa in cineres vertitur, a sordibus illud exiit. Da ist
der Ofen / da sind Stoppeln / da ist Gold /
da ist Feuer / welches der Goldschmid anblä-
set. Im Ofen verbrennen die Stoppeln / und
das Gold wird gereinigt / jenes wird zu As-
chen / dieses von allem Unflat geseubert.
Fornax mundus, palea iniqui, aurum iusti, ignis tribu-
latio, aurifex Deus. Die Welt ist der Schmelz-
ofen / die Gottlosen sind die Stoppeln / die
Gerechten das Gold / die Trübsal das Feuer /
Die

Gott ist der Goldschmidt. Quod vult ergo aurifex, facio: ubi me ponit artifex, tolero: jubeor ergo tolerare, novit ille purgare. Was nun der Goldschmidt will/das thue ich: wo mich der Künstler hinlegt/das leide ich. Mir wird befohlen zu leiden/er weiß aber wol mich zu reinigen. Ardeat licet palea ad incendendum me & quasi consumendum me, illa in cinerem vertitur, ego fordibus careo. Laß die Stoppeln immer brennen/als wenn sie mich verbrennen und verzehren wolte/sie wird zu Aschen/ich aber bin ausser allem Unflat. Daher fragt erwehnter Kirchenlehrer anderswo. Si aurum es, quid times ignem? Bistu Gold/was fürchtestu dich so sehr für dem Feuer? Chryso-
 mus hat wohl angemerket/wie lange Gott die/so ihm
 gefallen/im Kreuz, und Schmelzofen prüffe. Etenim
 aurifex, donec aurum benè purgatum viderit, de con-
 flatorio non extrahit: sic & Deus, non abducit hanc
 nubem, donec nos penitus emendaverit. Qui enim ten-
 tationem permisit, ipse novit & tentationis solvendæ
 tempus. Gleich wie der Goldschmidt das Gold nicht
 ehe aus dem Feuer nimbt/ bis es genug gereinigt ist:
 also nimbt Gott die trüben Wolcken nicht weg/ bis er
 uns ganz geendert und gebessert hat. Den wer die Ver-
 suchung über uns verhenget/der weiß auch die Zeit wenn
 er sie wieder wenden soll. Dis muß nun abermal, is wol
 begehret

de temp.
barbarie.

homil. 4.
ad popul.

beherziget werden. Meine lieben Brüder / ach Jacob. 1. 20
 tet es eitel Freude / wenn ihr in mancherley
 Anfechtung fallet / un̄ wisset / daß euer Glau- 30
 be / so er rechtschaffen ist / Gedult wircket.
 Die Gedult aber sol fest bleiben / biß ans En- 40
 de / auff daß ihr seid vollkommen und ganz /
 und keinen Mangel habt. Summa / es gehet den
 Frommen unter dem Creutz wie dem Gold / da wird
 endlich ein schön Geschmeide / ein herrlich Gefäß der
 Ehren daraus verfertiget.

Hier sage ich wiederumb. PROBATUM EST. Dieser
 Rath ist bewährt. Die Alchymisten schreiben viel
 wunderliches dings von ihrem lapide philosophico, daß
 derselbe vermittelst des Feuers das Quecksilber und an-
 dere metalle in Gold verwandeln könne. Welches / daß
 es möglich sey / ich ehemahls (ohne Ruhm zu melden) ex-
 ercitii gratia auff dem Philosophischen Catheder zu
 Wittenberg præsidendo verthediget; Aber ich sage an-
 seho. Malim id credere speculativè, quam practicè ex-
 periri. Ich wilß viel lieber in Gedanken glauben und
 für wahr halten / als in der That erfahren. Scio enim
 alchymiam multos divites olim ad pauperiem rede gisse.
 Denn ich weiß / daß die Alchymi viel reiche Leute zu
 Betlern gemacht habe. Aber in einem verblünten ge-
 heimniß Verstand ist es wahr / ohn einiges Wieder spre-
 chen; Die Gedult ist der rechte lapis philosophi-

Cornel. à
 Lap. in Da-
 niel. c. XI.
 35



2. Cor. IV.
176

cus, die Gedult verwandelt alle Trübsal in Gold / in
Trost / in Reichthumb / Ehre / zeitliche und ewige Herr-
lichkeit. Unsere Trübsal / die zeitlich und leicht
ist / schafft eine ewige und über alle maass
wichtige Herrlichkeit. Ad hoc excoqvuntur homi-
nes tribulationibus, ut vasa electionis evacuentur ne-
quitiâ & impleantur gratiâ. Deswegen spricht Au-
gustinus, werden die Menschen durch die
Trübsal geschmelzet / damit die außgewehl-
ten köstlichen Gefässe von der Bosheit auß-
geleeret / und mit Gnaden angefüllet werde.

Dan. III.
21.

23.

24.

26.

Dieser Rath ist bewähret leiblich an den dreyē Be-
kennern im feurigen Ofen / die wurden zwar in den
glüenden Ofen geworffen / sie fielen hinab in
den glüenden Ofen / wie sie gebunden warē /
aber sie blieben unversehret / der König Ne-
bucadnezar trat hinzu für das Loch des Of-
fens und sprach / Sedrach / Mesach / Abed-
nego / ihr Knechte Gottes des Höchsten ge-
het heraus / und kompt her. Da giengen sie
heraus aus dem Feuer. Das mag ja heissen / So
du ins Feuer gehest / soltu nicht brennen / und
die Flamme soll dich nicht anzünden. Er ist
bewähr

Esa.
XLIII, 2.

bewähr

bewähret geistlich an so vielen Heiligen. Ich halte
 es dafür / sagt S. Paulus / daß dieser Zeit Lei-
 den der Herrlichkeit nicht werth sey / die an
 uns sol offenbahret werden. Er ist absonderlich
 bewährt an unser sel. Frau Hoff-Räthin / in ih-
 rer Krankheit / im Feuer der Trübsal / wurde offen-
 bahr / was Sie für einen Glauben hatte. Wie manchen
 guten Seufftzer / andächtiges Gebet / beweglichen Ge-
 berden haben wir von Ihr mit herzlichem Vergnügen
 gehört und gesehen? Wie andächtig und himmlisch-seh-
 nend betete Sie alles nach? Der heilige Geist gab
 Zeugniß ihrem Geist / daß Sie ein Kind
 Gottes were. Neben andern umbsiehenden erinnere
 ich mich / als ich die Wort Stephani ansührete und er-
 klärete / Siehe ich sehe den Himmel offen! Wie
 Sie Augen und Hände Himmel an erhob und richtete /
 dadurch ihr festes Vertrauen und herzliches Verlangen
 an den Tag zu geben. Nun so wird unser Herr Hoff-
 Rath sich auch gern durch das Feuer der Trübsal be-
 wahren lassen / daß Er rein und lauter werde / und
 allenthalben herfür schimmern lasse seinen Glauben /
 Gedult / Erfahrung / Hoffnung / als welche
 Ihn nicht wird lassen zuschanden werden.

Endlich höre ich unsern hochbetrübtten Herrn

F ij

Hoffo

Röm. 8
 VIII, 17.

Röm.
 VIII, 17.

Apffel
 Geschicht
 VII, 56.

Dan. XI.
 35.

Röm.
 V, 4. 5.

Hoff-Rath in seinem Herzen und Hause klagen und sagen /

III. Klage

III. Ach! das Ende ist gar zu ungewiß und sorglich!

Auch das kan niemand in Abrede sehn / daß solche Gedanken bey unserm Kreuz uns quälen. Denn so sind wir Menschen gestimmet / ist der Anfang gut / so werden wir sicher bey der Einbildung und Hoffnung / es werde das Ende auch gut sehn. Ist aber der Anfang böse / bitter / schwer / so plagen wir uns mit der Furcht und Sorge / das Ende werde viel ärger und wieder sumtscher sehn; Aber da unterrichtet uns Ehrach ganz anders / man soll sich in seinem betrübten Gemüth fürstellen:

III.

A PERMUTATIONE.

III. Wie herrlich die Verwechslung!

Denn also fährt Ehrach fort / und beschleust unsere Text Worte. Vertraue Gott / so wird Er dir ausheiffen. Richte deine Wege und hoffe auff ihn: fast wie G. Christus sagt zu seinen Jüngern. Euer Herz erschrecke nicht / und fürchte sich nicht: Gott / durch dessen Rath uns alles wieder führet: Gott / dem wir gefallen / der uns im Freur der Trübsal bewähren wil / dem soll man vertrauen / wer setzt euer Vertrauen nicht weg. Er setzt die Ursachen hinzu / Gott wird dir ausheiffen. *ἀντιλήψεται*. Ist ein schön Wörtlein / wenn einer eine Last wil aufheben / und kans allein nicht / ein ander aber köme und hilffe ihm / das heist *ἀντιλαμβάνειν*, è regione onę illud apprehendere. Wird gebraucht von GOTT / in dem Lobgesang

Joh. XIV.

17

Hebr. X.

35

Wartel

Maria / Er hilffte seinem Diener Israel auff.
 und Paulus sage / Ich habß euch allen gezeiget /
 Daß man müsse die Schwachen auffnehmē /
 ἀντιλαμβάνειν τὰς πόρει ἐὰν manu reinerelapsurum ahoqvi,
 einem unter die Armen greiffen. in tutelam & protectio-
 nem suscipere, sich eines Dinges annehmen. Es ist ja
 des HERRN Rath wunderbarlich / aber er füh-
 rets herrlich hinaus. Aber wir müssen unsere We-
 ge richten. εὐθύον, wie irgend Johannes der Täufer
 vermahnet aus Esaia / Richtet den Weg des
 HERRN εὐθύνατε. daß man ja den richtigen Weg
 nicht verlasse und irre gehe / sondern gedencke an
 den Zuruff Davids. Befehle dem HERRN deine
 Wege und hoffe auff ihn / er wirds wohl ma-
 chen. Die Wege aller Anschläge. Wie soll ich nun
 meine Haushalt anstellen / regieren? Wer wird mir nun
 in der Kinder erziehung treulich helfen. Ei GOTT wird
 außhelfen / unter die Armen greiffen / Dominus pro vi-
 debit. Der HERR siehet. (das ist / GOTT sorget für
 alles und wachet. Luth. am Rande) die Wege des Be-
 ruffs / Ampts / Verrichtung / die Wege der besorgliche
 Gefahr. GOTT ist getreu / der euch nicht lasset
 versuchen über euer Vermögen / sondern
 macht daß die Versuchung so ein Ende ge-

Luc. I. 140

Apostel
Geschicht
XX. 35.

Vid.
Schmid, a-
nimadverf.
in N. T.
hic & ad 1.
Tim. VI. 20
Esa.
XXVIII,
29.

Joh. I. 23

1. Petr. II.
15.

Psalms
XXXVII
5.

1. B. Mose
XXI. 14.

1. Cor. X.
13.



Joh.
XXII, 14.

Psalm
XXXIX, 9.

In lib.
Quis rer.
divinar. sit
heres.

winne/dasß ihes können ertragen. Invenies aliquam, quâ via nulla, viam, Du wirst einen Weg und Durchschmidt finden. Gott selbst wird einen Weg öffnen. Ja wenn ich schon auch den Weg aller Welt gehen sollte/so wil ichs Gott befehlen/ihm vertrauen und auff ihn hoffen/denn ich weiß keinen andern Trost/ keine Zuflucht und Hülffe. Nun Herr wes soll ich mich trösten? ich hoffe auf dich. Dieser Rath ist schwer/merck wohl an Philo, auff Gott allein vertrauen/ in dem unsere Natur/Sinne/ und die mit argen Gedancken eingenommene Vernunft darwiederstrebet. Nämlich/ die irdischen Sachen/ damit wir umgeben sind/ rathen uns/dasß wir trauen glauben und bauen sollen auff unsere Ehre/Macht/Freunde/Gesundheit/Stärke/ nostræque in primis prudentiæ, ne certa incertis, presentia futuris commutemus, und fürnemlich auff unsern Verstand und Klugheit/dasß wir nicht das Gewisse mit dem Ungewissen/das Gegenwertige mit dem Zukünftige verwechseln/oder wie das Sprichwort lautet/die Hoffnung umb Geld kauffen. Has persuasiones penitus ex animo ducere, nulli creaturæ fidere, sed in solo Deo omnes suas spes & opes habere collocatas, ex eoq; totum mente animoq; pendere, diese Überredung ganz aus dem Sinne schlagen/auff keine Creatur sich verlassen/sondern alle Hofnung und Trost auf Gott setzen und ihm anhangen/res est animi magni, cœlestis, nec inescati captiq;ve rebusterrenis. Das ist eine Anzeigung eines tapferen/heroischen/ja himmlischen Gemüthes/
welches

welches nicht von irdischen Dingen gelocket / dadurch
 verleitet und gefangen wird. Nun wir haben nicht allein
 den Befehl / auf Gott zu trauen / und zu hoffen / son-
 dern auch das Exempel des Abrahams / welcher ge-
 gläubet auff Hoffnung / da nichts zu hoffen
 war / er ward nicht schwach im Glauben —
 er zweiffelt nicht an der Verheissung Gottes
 durch Unglauben. Sondern ward starck im
 Glauben / und gab Gott die Ehre (daß er war-
 haftig / allmächtig / weise / gut sey. Luther. am Rande)
 un̄ wuste auß aller gewisseste / daß was Gott
 verheisset / das kan er auch thun. Ja auch die
 Mittel unsere Hofnung zu gründen auf Gottes Barm-
 herzigkeit / Allmacht und Wahrheit / als der tödtet /
 und machet lebendig / führet in die Hölle und
 wieder heraus. Der wohl weiß / die Gottseli-
 gen auß der Versuchung zuerlösen / dessen
 Wort warhafftig ist / und was Er zusaget /
 das helet Er gewiß. Darumb /

Sein Wort laß dir gewisser seyn /
 Und ob dein Dertz sprech lauter nein /
 So laß doch dir nicht grauen.

Hier sage ich noch einmal / PROBATUM EST. Dieser
 Rath ist bewähret an so viel Heiligen; Unsere Väter
 ter hoffeten auß dich / und da sie hoffeten / halft

hu ihnen

Röm. IV.
18.

19.

20.

21.

1. Sam. II.
6.

2. Petr. II.
9.

Psalm
XXXIII.

4.

Psalm
XXII, 31

6.
Psal. XXXIV,
7.

2. Tim. III,
10.

11.

Hebr. V. 7.

3.

Job. VIII,
31. 52.

V. 24.

11. 12.

stu ihnen aus. Zu dir schrien sie und wurden
errettet / Sie hofften auf dich und wurden
nicht zu schanden. Insonderheit an David / Da
dieser Elende rieß / höret der HERR / und half
ihm aus allen seinen Nöthen. An S. Paulo.
Du hast erfahren / schreibt er an Timotheum / Me-
ne Gedult / meine Verfolgung / meine Leiden /
welche mir wiederfahren sind / zu Antiochia /
zu Iconio / zu Lystra / welche Verfolgung ich
da ertrug / und aus allen hat mich der HERR
erlöset. Ja an unserm Heyland Jesu Christo selbst /
welcher am Tage seines Fleisches Gebet und
Flehen mit starckem Geschrei und Thränen
geopfert / zu dem / der ihn von dem Tode kun-
te außhelffen. Und ist auch erhöret / darum
daß er GOTT in ehren hatte. Auch ist an unser
sel. Frau Hof-Räthin / welcher GOTT außgeholfen
fen / bey guter Vermunft / und ungehinderter Sprache
biß an ihr seliges Ende ; Sie hat den Todt nicht ge-
sehen / nicht geschmecket / ja ehe Sie sich ver-
saher / und wirs vermutheten / war Sie vom Tode zum
Leben hindurch gedrungen. Wie Sie auch kurz
vorher gebetet und sich getröstet / Er begehret mein /

so will

So wil ich ihm aushelffen: Er kennet meinen
Nahmen/darum wil ich ihn schützen/er rufft
mich an / so wil ich ihn erhören / ich bin bey
ihm in der Noth / ich wil ihn herausreissen /
und zu Ehren machen/ich wil ihn sättigē mit
langen (ewigen Freuden) Leben / und wil ihm
zeigen mein Heil. Und aus dem Passions- und
Sterb. Gesang.

Psalms
XCI, 14.

15.

16.

Ich wil mit starcker Hand
Ihn reissen aus des Todesband /
Und zu mir nehmen in mein Reich /
Da soll er denn mit mir zugleich
In Freuden leben ewiglich.

Nun diesen dreysachen heilsamen bewährten Rath
commendire ich treulich unserm hochbetrübeten
Herrn Hoff-Rath insonderheit/un alle andern Leid-
tragēde/Creutzbrüdern un Schwestern ingemein. Gott
helffe! daß ihrer aller Herzen durch Mitwirkung dieser
Predigt getröstet werden. Der gütige Gott und Va-
ter aber fange an und vollende allen Trost/bis ans Ende.
Denn wir Christen (schreibe Luth. in einer andern
Trostschriffte) müssen solches Trostes gewohnē/
der da heisset/ per patientiam & consolationem scri-
pturarum. [durch Gedult un Trost der Schriffte.] Dar-
umb enzücket Er (Gott) uns offte consolationes
rerum (den Trost derer Dinge/darauff wir uns verlaß-

an D. Lau-
rent. Boch
V. Jen.
Theil, 522.
b.

G

sen)



sen) auf daß consolatio Scripturarum (der Trost der
 Schrifte) raum und zuehnen bey uns finde.
 und nicht so vergeblich da im Buchstabe ohne
 ne Übung bleibe stehen. Wie er denn jetzt
 Euch euren hohen Trost un Schatz auff Er-
 den entzucket hat / auf daß Er an Ihrer statt
 euer Trost würde / und gleichwohl Er auch
 alle Treue / Liebe und Trost an Euch und an-
 dern erzeiget / vergelte. Es heist / Ex invisibilibus
 & non apparentibus fides. (der Glaube er greiffe das man
 nicht siehet) — wir müssen uns kehren ad invisibi-
 lia gratiæ & non apparentia solatii. (zu der unsichtbaren
 Gnade und noch nicht erscheinenden Trost) derselben
 hoffē un wartē / den Rücken aber von den visi-
 bilibus (sichtbarlichen Dingen) daß wir gewohnen
 dieselbigen zulassē / un davon abzu scheidē / wie
 S. Paul. sagt. Nō contemplantibus nobis, quæ visi-
 bilia, sed quæ invisibilia sunt. (wir sehen nicht auf das
 Sichtbare / sondern auf das Unsichtbare) Es thut a-
 ber wehe uns ungewohneten / und der alte
 Adam zeucht wieder zurück ad visibilia [auf das
 sichtbare] da wil er auf ruhen un bleiben. Und
 es thuts doch ja nicht. Denn ea quæ videntur, tē-
 poralia

poralia sunt (sichtbare Dinge sind zeitlich) spricht S. Paul. / un̄ haltē nicht. Darumb heist Er Deus patientiæ & solatii. [der Gott der Gedult un̄ des Trostes] Dieses alles beydes / solche patientia und conso- latio (Gedult und Trost) ist Gottes Wort und un- ser Krafft unmöglich. Das ist der Christen Schule / an der Kunst lernen sie täglich / und könnens nicht ergreiffē / viel weniger ausler- nen / sondern bleibē in̄er Kinder / un̄ buchsta- biren A. B. C. in dieser Kunst. Das ander / so noch feilet / müssen wir in die Vergebung der Sünden binden / und mit einem Paternoster (Vater Unser) durch Christum opffern / biß jener Tag kömē / und mache uns alle vollkommen in allen Dingen. Dazu helffe uns allen der Vater unsers Herrn Jesu Christi / der Gott alles Trostes / Amen. **Zumittelst:**

Laß Schwermuth dich nicht nehmen ein /

Denck / daß die liebsten Kinderlein

Unglück allzeit hat troffen.

Drumb sey getrost / und harre fest /

Du habest noch das allerbest

In jener Welt zu hoffen.

Last uns sambt und sonders mit S. Paulo diese freudige Resolution fassen und sagen. Der HERR wird mich erlösen von allem Bel / und auß-

2 Tim, IV

18.

PERSONALIA.

Helffen zu seinem Himmlischen Reich / wel-
chem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit /
AMEN. Und mit der Christlichen Kirche:

Er wird mich doch zu seinem Preis /

Auffnehmen in das Paradies /

Des Klopffs in die Hände.

Amen / Amen / Komm du schöne / Freuden-Krone /

Bleib nicht lange:

Deiner wartt ich mit verlangen.

AMEN.

PERSONALIA.



S viel nun unserer Sel. verstorbenen Frau
Hoff-Räthin / Der Weyland Hoch. Edlen
Groß. Ehren und Tugendreichen Frauen
Annen Beatrix Bornholzin / ge-
bohrner Hilligerin von Holzweiler / Antunfft /
Geburth / erfolgten kurzen Lebenslauff / Kranckheit
und Abschied betrifft / achtet man fast unnöthig mit
weitläuftiger Erzählung ihrer Vorfahren sich aufzu-
halten / weils ders Eltern und Vor-Eltern an Kayserli-
chen / Hur. und Fürstlichen Höffen / auch hieselbst und
in der Nähe wohl renomiret / wir noch denē meisten viel-
leicht sat samb bekandt / gestalt ihr Herr Vater Sel. ge-
wesen / der Hoch. Edle Bestrenge und Mannveste Herr
JOHANN Hilliger von Holzweiler / zu Westers-
hausen Erbsaß / Ihr Römisch. Kayserlichen Mayst.

1618

PERSONALIA

Wie auch Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg respec-
 tive Ober Krieges Commissarius. würdlicher Cam-
 mer-Rath/und Generalproviant-Meister. Die Frau
 Mutter die Hoch-Edle/Viel-Ehr- und Tugendhaste
 Frau Johanna von MASSONII, des Hoch-Edlen
 Gestirengen und Mannvesen Herrn ALEXANDER
 von MASSONII, Ihr. Römisch. Kaiserl. Mayst.
 wohlgewesenen Oberhauptmanns zu Grünlingen/ Ches-
 leibliche Tochter. Der Groß-Vater von Vater we-
 gen Herr VVILHELMUS Hilliger von Holzwei-
 ler / die Frau Mutter von Vater wegen / Frau Au-
 relia von Weiden. Der Groß-Vater von Mut-
 ter wegen / kurz vorerwehnter Herr ALEXANDER
 von MASSONII, Ihr. Röm. Kaiserl. Mayst. wohl-
 verdienter Oberhauptmann zu Grünlingen. Die
 Frau Groß-Mutter von Mutter wegen / Frau Jo-
 hanna gebohrene von Wolffen. Von diesen
 Christlichen fürnehmen Eltern und Vor-Eltern ist un-
 sere Sel. Verstorbene entsprossen / und zu Gölten am
 Rhein Anno 1647. den 2. Augusti auf diese Welt erzeu-
 get und gebohren / so bald nach der sündlichen Geburt
 durch das Bad der heiligen Tauffe des Herrn Christi
 gnaden-Bunde einverleibet / auch dabey der Nahme
 Anna Beatrix ihr gegeben wordē / un̄ weil vorgedach-
 te ihre sel. Eltern gemercket / daß der gütige Gott dieser
 ihrer Tochter eine feine Seele gegeben / haben sie an de-
 sen Erziehung auch nichts er mangeln lassen / sondern i

PERSONALIA.

Der Herr Vater seiner Geschäfte halber / viel reissens und
 außwertige Verrichtungen gehabt / theils auch unter-
 schiedliche Feldzüge zugleich übernehmen / und bisweilen
 seine Eheliebste mit sich führen müssen / unsere sel. Ver-
 storbene in das Urseliner Kloster zu Cölln verdungen /
 daß Sie daselbst zu allen Christlichen wohlstandigen
 Jungfräulichen Tugenden erzogen würde / woselbst Sie
 bis ans achte Jahr ihres Alters verharret / nach dem a-
 ber ist Sie von ihren lieben Eltern / wieder zu Haus ge-
 nommen / und durch die Frau Mutter selbst ferner un-
 terwiesen / von der Sie auch alles wohl angenommen / und
 nicht nur im Nehen / Sticken / und anderen dergleichen
 Weiblichen und Häußlichen Beschäftigungen sich wohl
 finden lernen / sondern auch der Music und franco-
 sischen Sprach ziemlich mächtig worden / bis dem Aller-
 höchsten Gott gefallen / ist gedachte ihre sel. Fr. Mutter
 An. 1659. durch den zeitlichen Tod aus dieser Welt abzu-
 fordern / worauf der H. Vater / in Ansehung ihm bey do-
 maligē betrübten Witbenstande / auch wegen vieler / Zeit
 seines Lebens gehaltenen Mühe und Arbeit / endlich zuge-
 stossenen Unvermögens und entfallender Gedanken / die
 Haushaltung und Kinderzucht zu schwer / ja unmöglich
 fallen wollen / die Hochwürdigste und Durchlauchtigste
 Fürstin und Frau / Frau Ammen Sophien Pfalz-
 gräffin bey Rhein / Herzogin in Bavern / dieses Kaiserl.
 freyen Weltl. Stiffts Quedlinburg Abbatissin / Gräffin
 zu Beldenz in Spanheimb / unsere gnädigst. Fürstin un-
 Frauen Er gebethen / unsere sel. Verstorbene gegen ver-
 gleichene Zahlung / an Der Hoff un Frauenzimmer eine

Bittlang

Zeitlang / bis sichs etwa endern möchte / gnädigst auf
und anzunehmen / welches auch geschehen / un̄ höchstge-
dacht. Ihr Fürstl. Durchl. dafür nochmals unterthä-
nigster Danck gesaget wird.

Als aber vorwohlermelter unser sel. Verstorbenē H.
Vater je länger je schwächer wordē / und der Allerhöchste
es gefüget / dz der hiesige Fürstl. Regierungs- Hoff- und
Confistorial- Rath / der Hoch-Edle Besie und Hochge-
lehrte Herr D. Friederich Wilhelm Bornholz /
eine eheliche affection auff die sel. Verstorbene geworffē /
hat Sie auff vorgangenes andächtigt Gebet un̄ gepflog-
nen Rath und Einwilligung ihres H. Vatern An. 1664.
mit vorwolgedachten H. Hoff- Rath und ihig- hochbes-
trübte H. Witber sich in ein Christlich Ehegelöbnis ein-
gelasse / dasselbe auch am 5. Julij ernanten 1664ten Jah-
res auff dem Fürstl. Stifftshause hieselbst in beyseyn
sämtlich hoher Stiffts Personen / und beyderseits Eltern
und nehesten Anverwandten im Nahmen Gottes vol-
lenzogen / auch mit demselben eine solche Ehe geführet /
die man wohl zu rühmen / viel Wort aber davon zumas-
then nicht nötig / sondern jedweder leicht deren friedliche
betragung aus der sel. Verstorbenē selbst eigenen Urtheil
und Wunsche / so Sie mir ihrem Seelsorger des Tages
vor ihrem Ende / wie ich Sie besuchet / an die Hand gege-
ben / wird ermessen können / indem Sie ihres liebsten Ehe-
hern betrübniß / da Er ohngesehr aus der Stua-
ben geruffen worden / in dessen Abwesen zum höch-
sten beklaget / und sich außdrücklich vernahmen las-
sen / wie sie sich mit einander dergestalt verglit-
ten / das es nicht anders geschehen / als ob ein Herz

PERSONALIA

In zweye Theil gleich vertheilet gewesen / und sie allen
Christlichen Eheleuten nichts bessers / als eine solche Ein-
trächtigkeit wünschen wolte und könnte / dannenhero
auch ohnschwer abzunehmen / wie viel tieff und schmerz-
licher dem hochbetrübten Herrn Witber dieser Fall zu
Muth und Herzen steigen müssen / zumahl sie nicht nur
eine friedliche / sondern auch mit unterschiedlichen lieben
Kindern gesegnete Ehe besessen / und deren in obiger Zeit
Sechse mit einander gezeuget / als vier Söhne und zwey
Töchter / wovon die zwene ältesten Söhne der Frau
Mutter in dem Wege zur Ewigkeit schon vorgegan-
gen. Die Vier übrigen in beyde Geschlechter gleichge-
theilte Kinder aber / deren ältestes noch nicht vier Jahr /
das Jüngste aber mehrlich vier Wochen ihres Lebens er-
reicht / zugegen / dero leider allzufrüh entrissenen herzo-
liebsten Mutter zur Grabstete gefolget.

Von der Sel. Verstorbenen Christenthumb und
gemeinen Wandel / wird viel anzuführen ganz unnötig
seyn / well mähmiglich / der Sie nur gekandt und mit ihr
umbgangen / dieses Zeugniß geben muß / daß Sie jed-
wedem der Gebühr nach begegnet / mit niemanden sich
gezweyet noch gezürnet / sondern so viel an Ihr gewesen /
möglichen Fleiß zur Einigkeit und guten vernehmen an-
gekehret / zum gehör Göttliches Worts und Gebrauch
der H. Sacramenten sich fleißig und andächtig eingestel-
let / daher die Sel. Frau Hoff-Räthin / ich mit satten
Grund der Wahrheit unter die wenige Zahl meiner or-
dentlichen Zuhörer / so mich wöchentlich dreymal hören /
rühmlich setzen kan : Wie Sie denn auch nach gehalten

ner Predigt von einem oder den andern zu reden gewohnt war / und mich einsten erinnerte bey dem neuen Kirchenjahr / wenn ich doch meine Zusage von der umbgekehrten Welt wolte Vercksellig machen. Weil ich in einer Wochenpredigt über den Prediger Salom. d. 22. Jan. 1669. versprochen / ich wolte einmahl das ganze Jahr durch / aus den ordentlichen Evangelien predigen von der umbgekehrten Welt und Christenthumb / da ich doch tho nur einen rechtschaffene Christen bildete / und dem Bilde Jesu Christi in dem vorigen Jahr angestellet an die seite setzete.

Anlangend ihren sel. Abschied und Lebens Ausgang / so ist die sel. Verstorbene / wie zweiffels ohn bereit jedweden wissend / von dem Allerhöchsten mit Leibesfrucht gesegnet gewesen / welche auch zur rechter Zeit glücklich und fast ohn einigen Schmerzen am 3. Martij früh umb 3. Uhr / nach dem die sel. Verstorbene noch vorigen Tages frisch und gesund im Hause herum gegangen / und bis in den Abend ihren gewöhnlichen Beschäftigungen abgewartet / auch die ganze Nacht über bis an den Morgen saß und wohl geruhet / an die Welt geböhren worden / so daß beydes der izig. hochbetrübt Herr Witber noch solcher erhaltenen frölichen Botschaft / als zu vor berufene Betbespersonen / darüber höchlich erfreuet worden / und dem lieben Gott vor die gnädige Entscheidung herzlich gedancket / es seynd aber bald drauff die Ohnmachten unterschiedlich zugetreten / so hart daß man nicht anders vermetet / es würde Sie

der Allerhöchste / der Zeit schon abgefördert haben / denen jedoch durch heilsame Mittel / und guten Fleiß des hiesigen Fürstl. Pfalzgräffl. und Landgräffl. Hessischen wohlbestalten Hoff- und Leib-Medici auch Physici Ordinarii Hr. Lt. Segij soweit begegnet / daß die Ohnmachten nachgelassen / und die gute Hoffnung herfür geblicket / als wenn der grundgütige Gott es nuhmehro zur Besserung wenden / un die sel. Frau restituiren würde / gestalt Sie auch hiernächst täglich ein wenig Speise genossen / und über nichts / als das sie eben keinen appetit zum Essen hette / und der Geschmack sich verlieren wolte / geklaget / woben man gleichwohl in Hoffnung gestanden / daß solches alles nach der Hand sich wiederfinden / und ferner keine Gefahr haben würde.

Allein es haben sich nach ablauf vierzehnen Tage allerhand neue Symptomata geensert und herfür gethan / denen zwar vorwohlgedachter Hr. Medicus mit ungesparten Fleiß und allerköstlichsten Medicamenten so viel Mensch- und möglich gewesen vorzubauen un abzuhelfen / sich bemühet / gleichwohl nichts versangen wollen / sondern die Kräfte zusehend sich verlohren / so gar / daß auch die sel. Verstorbene / dieses merkend / am 23. Martij, wie ich als Beichtvater Sie besuchet / ohngeachtet Sie kaum 4. Wochen zuvor das H. Nachtmahl vor öffentlicher Versammlung in der Schloß-Kirchen hieselbst nebst denen Ihrigen gebrauchet / mit dem wahren Leib und Blut Christi sich aber eins stärken zulassen / sehnlich verlanget / derohalben Sie ihre beichtszugend mit

Die

vielen beweglichen Worten und Gebethen abgeleget / die tröstliche absolution mit himmelauffgehobenen Händen und Augen angenommen / und mit würdiger niessung des hochwürdigen Abendmahls / erwehnten Tages vor mittage / sich ganz freudig zum Tode bereitet / in welcher Andacht Sie auch mit lauter Nachsprechung vieler geistreicher Gebethe / Sprüche und Gesänge Sie angehalten / daß Sie endlich erinnert wurde / ihrer selbst zu schonen und nur heimlich in ihrem Herzen nach zu beten.

Nach solchen Christlichen Werck hat Sie zwar auff Einrath des Hr. Medici, zumahl sich einige Todeszeichen an ihr noch nicht mercken lassen / abermahl etwas gebrauchet / und nicht lang darauff allen Anwesenden durch erwiesene Freudigkeit und andere ereugete indicia gute Hoffnung gemachet / daß es nunmehr zur Besserung sich anlassen / und die seitherige Schwachheit mit wiederkehrung der Gesundheit verwechselt seyn würde. Wie aber alles / so ist auch diese Hoffnung vergeblich gewesen / und hat Sie umb 1. Uhr Nachmittags ihren Abschied selbst prognosticiret / in dem angefangenen festen Vertrauen grosser Herzhastigkeit / und beständigen Hoffnung / zu ihrem Herrn und Heyland Iesu Christo forthiu ohnbeweglich gestanden / die Anwesenden von aller Traurigkeit abgemahnet / und nach dem Sie mit ihren liebsten Eheherrn und itzig hochbetrübtten Herrn Witber sich noch einsten gesetzet / und für dessen gute Gesundheit und beständiges Wohlergehen zu GOTT dem HERRN

PERSONALIA.

geseuffzet / mit voller Vernunfft unverrückten Sinnen
 und fast bis auff den letzten Othem behalten und zum
 Gebeth angewendeter Sprachen / unter den Seufftzen
 vieler Umbstehenden dieses zeitliche Leben sanfft und selig
 in einem Schlauff beschloffen. Ihres Alters 23. Jahr
 7. Monat und 3. Wochen. Gott / welchem die Seele
 der sel. Verstorbenen so frühzeitig gefallen / wolle auch
 dem Körper in seiner zubereiteten Ruhestätt ein sanfte
 Ruhe und an jenem grossen Tage nach erfolgeter frölli-
 cher wiedereinigung mit der Seelen / die vollkommene
 Freude des ewigen Lebens verleihen / den hinterbliebe-
 nen hochbetrübtten Herrn Witber und nachgelassene
 Kinder auß Väterlicher Güte un̄ Barmhertzigkeit trö-
 sten / stärcken / kräftigen und gründen / daß Sie dieses
 ihnen auferlegte Kreuz gedultig tragen / und in demsel-
 ben seine als eines Helffers der Witben und Vaters der
 Weysen siete Vorsorge und überschwengliche Hülffe em-
 pfunden / auch dermahleins wenn unser Stündlein gleich-
 fals herbey rücket / uns alle zur seligen Nachfart bereit
 und geschickt machen / umb seines geliebten Sohnes un-
 sers hochverdienten Heylandes Jesu Christi willen /

A M E N.

Wer dieses begehret (ich habe aber das gute Vertrau-
 en zu euch allen) der spreche mit mir nechst hertzlicher Dank-
 sagung für das angebotte Göttliche Wort / im Na-
 men Jesu Christi nochmals ein gläubiges
 und andächtiges

Vater Unser.

Abdan

Abhandlungs = SERMON.

In hochansehnlicher Fürstlicher und Gräflicher Herrin
Abgesandten / auch vieler andern Hoch-Adelichen und
Bürgerlicher Standes-Personen Gegen-
wart gehalten von

M. SETHO CALVISIO, ad D. VViperti
Past. Substit.

Præmissis Titulis.



Unerhoffte kömte oft! und abermal
sage ich / Unerhoffte kömte oft!
ist nicht so wohl ein ingemeinen Brauch
übliches Sprichwort / als durch tägliche
Erfahrung in vielen begebenheiten zu
Freud und Leid / zu Glück und Unglück beweht besun-
denes Waarwort / welches zu leugnē ihm niemand wird
unterwinden / er were denn alles dessen / so sich Augen-
blicklich beglebet / ganz ditzwissend und unerfahren. Es
hat zwar das Ansehen / als wenn der in Policen, und
Regiments / Sachen wohlgeübete und hochehrliche
Römische Bürgermeister Cicero die unermuthenden
Fälle bey verstädigen Leuten ganz wolle auffgehoben /
und den nicht für einen weisen Mann gehalten wissen /
welcher sich über ein Ding als unerhoffte beschweret /
wann er diese Wort von sich schreibet: Non est sapientis
dicere non putāram, Es stehet einem weisen

lib. 1. offic.

Man nicht an zu sagen/dz habe ich nicht vermuthet: Dieser Fall kömte mir unverhofft. Allein dieser hochverständige Man ist so unbesonnen nicht/ daß er die Erfahrung lügen straffe/und das/so ihm selbst betroffen/leugne/oder doch zum wenigsten im zweiffel ziehe. Vielmehr instruiret er in angeführten Worten einen Weltmann / daß er bey seinen vorhabenden actionen gar behutsam gehe / den Anfang / Fortgang und Außgang eines Dinges gegen einander haltend / alles wohl überlege / damit er nicht mit frühezzeitigen und zur völligen Reiffe noch nicht gediehenen Anschlägen betrogen / blindlings zufahre/wodurch er in unaußlöschliche Schimpff; und ein ganzes Land in unerträglichē Schaden gesetzt wird. Denn zugleich erweise/wie an den Erd- und Feldgewächsen/welche für der Zeit herfür kommen/ in die höhe schleudern / und gelb daher wachsen / nichts tauerhaftiges ist / sie vergehen bald : Also mögen auch unbesonnene actiones und auß dem Stegreiff genommene Consilia nicht bestehen/als unzeitig müssen sie vergehen. In übrigen gestehet er gar gerne / sonderlich wie aus seinen Buche de Fato zuersehen / daß in rebus merè contingentibus nostræq; potestati exemptis, in denen/welche Menschlicher Gewalt und direction benommen sind / sich offters etwas begeben / dabey auch ein Weiser sich nicht entbrechen kan kläglich zu seuffzen/ Unverhofft kömmet offt.

Der weise Salomon / dessen Weißhet grösser war/

war / denn aller Kinder gegen Morgen / und aller Egyptier Weisheit : der weiser war denn alle Menschen / auch weiser denn die Richter Etham / Semann / Schalchal un Darda erinnert verwegene ruhmrächtige Wagehälse der unverhofft zustossende Fälle : **Rühme dich nicht** Prov. 27. 1.
des morgenden Tages / denn du weißt nicht / was sich heute begeben mag. **D** unverhofft
kömmer off! **Es kan vor Abends noch wohl** Syr. 18. 26
anders werden / weder es am Morgen gewe-
sen / und solches geschicht bald für GOTT /
sind Worte des weisen Hauslehrers Syrach's. Eben
 dahin zielete der weise Solon , wann er die von der Lydier
 Könige dem Croesus aufgegebenene Frage / ob jemand für
 seinem Tode glücklich zuschätzen ? bey dem Herodotus Herod. lib. 1.
 mit einem Nein beantwortete. Sonder zweiffel sein Ab-
 sehen richtend auf das wanckelbare Wesen aller Dinge
 im Menschlichen Leben / in welchen nichts beständiges
 und dauerhaftiges zu finden / als die beständige Unbe-
 ständigkeit. Regitur Fatis mortale genus, nec sibi quicquam spondere potest firmum ac stabile, urtheilet gar
 recht der Heyde Seneca. Senec. in Octav. prope finem. Das Menschliche Geschlecht
 wird durch das Fatum , welches bey uns Christen
 nichts als die Göttliche Providentz und Verfeh-
 hung ist / regieret und geführet ; Es kan ihm
 nichts festes und beständiges versichern und einbil-
 den / sondern muß gedencen / daß alles was es siehet /
 höret / berühret / betritt / anfängt und vornimt / der
 Unbe-

Abhandlung:

Unbeständigkeit unterworfen sey. Und daß solches allzu wahr / giebet der tägliche Augenschein. Denn da sehen wir / daß was heute grünet und blühet / morgen verwelcket und verdorret : Was heute hoch und gewaltig ist / lieget morgen schwach zur Erden geworffen : Was prächtig und mächtig / wird als ohnmächtig in eine Nichtigkeit verkehret : Was so starck und feste ist / daß es die Ewigkeit pochen möchte / wird in weniger Zeit verändert / und in einen wüsten Steinhaußen verwandelt. Ja was die beste Lust und grössste Freude zu machen scheint / ist in einem Augenblick vergangen / hinterläßt nichts als Traurigkeit und Einbildung / als were es nur ein schnöder Traum gewesen.

Solche immerwährende Unbeständigkeit weltlicher Dinge vergleicht sich einem unversiegenden Quellbrunnen / aus welchen alle unvermuthende Fälle Stromweise heraus fließen / und wie grosse Wasserfluthen das ganze Welt-Kundel überschwemmen : So gar / daß die / welche bey den klaresten Sonnenschein / hell-stillen Wetter und guten Winde allerannehmlichen Glückseligkeiten / lange Jahr auff diesen Welt-Neer nach ihren selbvergnügen herum geschiffet / und in den sichern Port gewünschter Sicherheit ohne jemand's verhindernuß auffhalten einzulauffen / ihnen fest eingebildet haben / von einem unversehnen Sturmwinde verschlagen / und von den Unglücks-Wellen versencket / Ofte unversehens Schiffbruch leiden müssen.

Solche immerwährende Unbeständigkeit und un-

ver-

verhoffte Verenderung weltlicher Dinge bildet abe ein umlauffend Wagenrad / an welchen ehe man sichs ver-
siehet / das Unterst zu oberst stehet. Wie solches dem hochmütigen Egyptischen Könige Sesostris, der mit vier überwundenen Königen wie mit vier Pferden gefahren / von den einen gefangenen und am Wagen eingespanneten Könige zu gemüth geführet worden / welcher seine Augen stets auff den Rücken hatte / und von dem umlauffenden Rade nicht wendete / und da er drüm gefragt ward / zur Antwort gab : *intuens rotæ volubilitatem, in qua citò ea, quæ summa fuerunt, fiunt ima; cogito de nostra fortuna.* Wann ich des Rades Unbeständigkeit ansehe / wie daran das Oberste bald zu unterst / und das Unterste bald zu oberst komme / bedencke ich des Glücks Unbeständigkeit / und wie Unverhofft komme so oft.

Camer.
horar.
subclif.
Cent. I.
cap. 12.
pag. 76.

Solche immerwerende Unbeständigkeit / und unverhoffte Verenderung Menschlicher Glückseligkeiten / haben wohl erwogen die edlen Römer / deßwegen sie Verordnung gethan / daß / wenn ein triumphirender Siegesfürst / wegen der überwundenen Feinde / auf einen goldenen Wagen seinen Einzug hielt / auf eben denselben Triumphs-Wagen eine Geißel und den Hencker neben sich leiden müssen / ihn dabey zu erinnern / daß er die ganze Zeit seines Lebens solche Ehre nicht mißbrauche / die weil es mit ihm gar plötzlich und unverhofft zu einem solchen Zustande gedeihen könne / daß er gepeitschet / oder wol gar vom Leben zum Tode gebracht würde. Und

Camer.
ibid.

Abdankung:

Was sind die vielfältigen Begebenheiten/so man nur ein wenig seine Gedancken darauff lencket / anders als Demonstrationes und unsehlbare Beweis thüme dessen? Das unverhoffte komme off!

Jos. 10, 26.

Jud. 1, 6.

2. Reg. 9.

25. 36.

Van. 4, 29.

Justin.
lib. 1.

Dio lib. 58.

Tacit. 1, 5.

annal.

Ritters
hof. in
Geneal.

Das die fünf Könige des Gelobten Landes vor dem streitbaren Helden Josua mit einer hänssin Halbfetten beschencket? Das dem Adonibeseck die Daumen an Händen und Füssen verstümmelt? Das die Zesabel in den Magen der Hunde begraben worden? Das der grosse Welt Monarch Nebucadnezar von den Menschen verschossen/ in Walde unter den wilden Thieren gehen/ und seinen Hunger mit Grase/ nach art der Ochsen/ stillen müssen? Das der Blutgierige Cyrus mit seinem Kopff in einem mit Blut angefülleten Sack sich vor der Tomyris verkriechen? Das der unüberwindliche Alexander vor seine Begierde die ganze Welt zu bezwingen/ mit einem kleinen Käumlein schlechter Erden/ mehrlich vier Ellen groß/ verlieb nemen müssen? Das L. Aelius Sejanus, welchen der Römische Rath so hoch als den Keyser Tiberius selber respectirete, an dem Orte / da ihn vor wenig Stunden jeder man gleichsam als einen Gott geehret / durch des Henckers Hand mit seiner ganzen Famili jämmerlich hingerichtet worden? Das Maria Medices (welches Exempel sich in diesem Seculo begeben) die Königin in Franckreich; des Groß Herzogen von Florenz Tochter; Heinrichs des grossen Königs in Franckreich Ehegemahl; Ludovici XIII. Königs in Franckreich leibliche Mutter; welche den

König

König in Spanien / samt den König in Engelland und
 Herzog von Sophoien zu Tochter- Männern gehabt ;
 in solche Dürfftigkeit gerathen / daß wann nicht die Hn.
 P. P. zu Cölln das beste bey ihr gethan / sie endlich Mana-
 gel am Brod leiden müssen ? Was sind das anders / als
 unhinertreibliche Bezeugnisse ? daß unverhofft
 komme off!

Aber was mache ich ? indem ich mich unterstehe das
 jenige weit leufftig zu erweise : Welches niemand in Zwelf-
 fel ziehet / welches Sie Hochgeehrte Herren und Frauen /
 mit ihren traurigen Gesichte / mit ihren rothen Augen /
 mit ihren bethräneten Wangen / mit ihren vor betrüb-
 niß eingeklemmeten und kluchzenden Herzen anitzo be-
 sahen : Welches der thönende zu unterschiedenen mahlen
 allbereite gehörete Glocken Klang und Leichen gesang an-
 deuten : und welches die erblaffete Leiche der nunmehr
 sel. Frau Hoff-Räthin / der weyland Hoch-
 Edlen / Hoch-Ehr- und Tugendreichē Frauen
 Annen Beatrix gebührner Hilligerin von
 Holzweiler / des Hoch-Edlen / Besten und
 Hochgelahrten Herrn Friederich Wilhelm
 Bornholzen / beyder Rechten Doctoris, und
 am hiesigen Stifft Fürstl. Pfalgräf. Regie-
 rungs-Hoff- und Consistorial-Raths gewese-
 nen / ach ! leider ! gewesenen Eheliebsten bestän-
 dig

tiget und bekräftiget. Traun wer diesen Fall bedencke
wie kan er anders als klage / **unverhofft kömte oft!**

Wer hette vor wenig Wochen ihme nur können trau-
men lassen / wil nicht sagen / einbilden / daß die wohlhel-
Frau Hoff-Räthin in der besten Blüte ihres Alters bey
guter und gesunder Constitution des Leibes so bald solle
erkalten? Wer hette können muthmassen / daß eine sol-
che mit Frömitigkeit und allen den Weiblichen Geschlech-
wolanstehenden Tugenden gezeierte Seele / einen so wol-
gebildeten und qualificirten Leib so bald solle verlassen?
Ihre lebhafteste Farbe; Ihr fröhliges Gemüthe; Ihre fun-
ckelnde Augen machten Ingesamt Hoffnung zu einem sehr
langen Leben. O wer hette das sollen gedenccken / daß eine
solche Person / welche schon zu funffmahlten eine frö-
liche Kinder-Mutter worden war / nun nach dem Sie
das sechstemahl nie nicht weniger Glückseligkeit
trotzwo **unverhofft** ihrer tragenden Bürden un-
des-Banden entbunden / alsobald mit den starcken To-
des-Banden so **unverhofft** solle umgeben un-
den werden? Allein der Ausgang hat es auch hier gewel-
sen / und der Tag bezeuget es / daß **unverhofft köm-
te oft**. Nun muß ich zur Höllen-Pforten /
oder welches Christlicher ist / zur Todes- und Grabes-
Pforten fahren / da ich gedachte noch länger
zu leben. Nun muß ich nicht mehr schauen
die Menschen / meinen hergeliebten Ehemann / meine
hergeliebte kleine und noch unerzogene Kinder / bey denē

Die ihre Zeit leben. Meine Zeit ist dahin und
 vñ mir auffgeräumet wie eines Hirten Hüt-
 te/und reisse mein Leben ab wie ein Weber.
 Daucht mich / als hörete die sel. Frau Hoff. Rätlin/
 nach dem Exempel des kranken Hißlas/ mit ihren ver-
 schlossene Munde/aus ihren Sarge wispern un flüßern/
 und damit ihren unverhofften Lebens-Wechsel
 bedauern und beklagen. So ich mich aber recht besinne/
 so sind es nur meine Gedancken und daucht mich also.
 Denn wie solte der sel. Frau Hoff. Rätlin diese Todes-
 Verenderung als unverhofft kommen seyn / da Sie sich
 zuvor gegē dieselbe recht Christ gebührend bereitet hat.

E. Sai. 38. 11.
12.

Unverhofft ist vielmehr uns Hinterbliebenen und
 denen höchstbetrübteten Leidtragenden dieser Fall köm-
 men. Unverhofft dem hochbetrübtē Hn. Wieber.
 Der selbe hat plözlich verlohren/ und weiß nicht wie/ seine
 frome Ehegattin/ welche ihn herzlich geliebet/ und
 seine stets treue Gesellin gewesen/ daß es geschiene/ als
 wann ein Herz in zweyen Leibern zertheilet hange. Ge-
 wiß/ wenn ihr geführter Lebens-wandel bewust/ der muß
 der Wahrheit zu steyr; und dem Neid zum Verdriß be-
 zeügen/ das mit weit bessern Zug von ihnen zu sagē/ was
 Aristoteles von zweyen herzens Freunden redet/ daß sie
 sind *μία ψυχή δύο σώματα*, eine Seele in zweyē Leibern woh-
 nend. Unverhofft den vier kleinen unerzoge-
 nen Kindern und nunmehr leider! Mutter-
 losen Weyselein. Dieselben haben verlohren/
 und wissen nicht wie / eine treue Mutter ; eine



Abhandlung:

sorgfältige Pflegerin und Wärterin; ein fleißige Erzieherin und Versorgerin. Ach solten sie mit ihren zarten Verstande diesen Verlust erreichen / sie würden mit blutigen Thränen denselben bejammern. Unverhofft der ganzen Freundschaft / ja allen die Sie gekennet / dieselben haben verlohren / und wissen nicht wie / ein besonders delectament; eine ungefarbte Freundin; eine getreue Nachbarin; eine erfreuliche Ergeberin / und behülffliche Gutthäterin: kurz / mit einem Wort / die von wegen ihrer hohen Tugend von jederman geliebte Frau Hoff Rätthin ist über aller Verhoffen erbleichet / und wir dero annehmlichen Conversation beraubet. Wer kan nun bey solchen unverhofften Fall den Trauren mässigen? wer kan seinen Augen Swellen wehren / daß sie nicht mit Thränen rissen / noch das bleiche Wangenfeld beströmen? Und wo dieselben verbleiben / ist ein gewiß anzeigen / daß der Schmerz viel zu weit das Herze habe verwundet / daß es ganz erflommet / das Anas Wasser zu erheben und heraus zu pressen nicht vermöge: *Massa domestica mala majora sunt lachrymis*, Haußkreuz ist so groß / daß die Thränen solches zu beweinen viel zu wenig sind / nach dem Urtheil jenes Egyptischen Königes Psammenitus, welcher bey der jämmerlichen Hinrichtung seiner einzigen Tochter ganz erschauet / keinen einzigen Zähren vergiessen können / da er doch bey Hinführung seiner getreuen Rätthe bitterlich geweinet. Ob nun zwar wol die affecten auß den Menschlichen Herzen nicht zunehmen / un der Allmächtige die Menschen

leben

Herod. lib.
3.

SERMON.

schent inder nicht unempfindlich geschaffen / und dannenhero ihm nicht entgegen / so wir uns über dergleichen unverhofften Fälle und unversehnen ableiben der Unsrigen betrüben: Nichts desto weniger müssen wir doch bey unsern Trauren uns also mässigen / damit wir nicht als Unchristen / die keine Hoffnung haben / ersunden werden.

Vom Admetus dem Könige in Thessalien tichtet der Griechische Poet Euripides, daß nach dem sein Ehegemal Alcektis durch den Hercules aus der Todes Gewalt mit Macht gerissen / und lebendig wieder dar gestellet worden / derselbe für grossen Freuden in diese Wort heraus gab dichen;

O Du boni! o miraculum inopinum ac novum!
Oculis profecto conjugem intueor meam.

O ihr gütthätigen Götter! O des unverhofften Wunderwercks! In warheit ich sehe mein hertzliches Gemahl mit diesen meinen Augen wieder lebendig: Sollte dergleichen Macht auch mir Sterblichen von dem Unsterblichen Gotte vergönnet seyn / daß ich Euch / O Ihr Hochbetrübten! Eure in rechter Ehelicher Pflicht und Mütterlicher Liebe bewährete / mit Freundschaft und vielen Tugenden geschmückete / von herken treu & geliebte und in der besten Flor selig verschiedene respective Frau / Mutter und Freundin / aus dem Todesbanden reissen und lebendig übergeben könnte? Hilf ewiger Gott / was für Freude würde da entstehen! wie würde alles Trauren und Klagen in jauchzen und

1. Thess. 4.
13.

Eurip. in
Alcesti. ap.
Zvving.
fol. 565. col.
10

Abdankung?

und Wonne sich verwandeln? Augenblicklich würde sich
 alles Herzeleid verlieren. Aber wie jenes ist gar Fabel-
 hafftig / also ist mir dieses ganz unmöglich / und keinen
 einzigen Menschen vergönnet. Versichern Sie aber / daß
 dergleichen Kunst kan / der Mensch *I. Christus I. Jesus /*
 der einzige Mensch in Gnaden / in welchen *Godt* be-
 schlossen hat zu richten den ganzen Erdkreis: Der selbe
 wird auch der sel. Frau Hoff. Käthin seine lebendige ma-
 schende Stimme hören lassen / Sie aus ihrem verschlosse-
 nen Sarge und bereiteten Schlaffkammerlein heraus-
 führen / lebendig darstellen / und Euch wiedergeben / an
 jenen von allen wahren Christen möglich von Herzen er-
 wünscheten Tage / welcher seyn wird *χρόνος ἀποκατάστασις*
πάντων ein Tag an welchem alles soll wiedergebracht und
 erstattet werden. Bis dahin müssen wir solches verspa-
 ren; Unterdeß unsere Seelen mit Gedult fassen / unsere
 Traurigkeit mindern / und das Weinen stillen / durch Be-
 trachtung / daß dieser menschlichen Gedancken nach
 unverhoffter Todesfall vor den Augē Gottes nicht
 sey unverhofft / sondern nach seinen wolwohl heim-
 lich verborgenen / doch allezeit heiligen und guten Rath
 wohlbedacht.

Scheinet's doch / als wenn die sel. Frau Hoff. Käthin
 selbst uns dahin verwiesen / indem Sie von ihrem herz-
 geliebten Eheherrn / nunmehr hochbetrübtten Hu. Wit-
 ber / kurz vor ihrem sel. Ende mit sehr beweglichen Wor-
 ten Abschied nam / denselben vor die im Leben treuer wies-
 sene Eheliche Liebespflicht herzlich danckete / und dar-
 gegen

gegen Göttliche Belohnung anwünsche / mit angehena-
 ter Bitte / diesen unverhofften Riß / welches GDe
 gefalle / mit Gedult zu ertragen / und zu überwinden.
 Dann damit hat Sie denselben / und zugleich die gan-
 ze Freundschaft anreden wollen / wie etwan der sterbens-
 de Seneca , bey den von seinem ungerathenen Discipul
 dem Nero ihm zuerkanten schmähhlichen Tode / von sei-
 nen Weibe Abschied nam : Cave , mortem amplius me-
 am ut contumeliosam (substituo , ut subitam) defleas ;
 Ne vel in gremio amasse , vel gloriae meae invidisse videare.
 Nehmet euch wohl in acht / daß ihr dieses
 mein Ableiben / nicht als zu früzeitig un-
 verhofft beweinet ; damit es nicht das Anse-
 hen gewinne / als hettet ihr mich nicht so herz-
 lich geliebet / als es geschienē ; Od als wenn ihr
 die Ehre un Herrligkeit / worzu ich nunmehr
 der Seelen nach gelanget / mir mißgönnetet.

Wann wir denn der sel. Frau Hoff. Käthin in ihrem
 Leben gerne zu willen gelebet / so wolle wir derselben auch
 nach ihrem Ableiben willigst gehorsamē : Sind demnach
 zu besänftigung unser mit Traurigkeit ganz angefülle-
 ten Gemüther / und zu minderung des uns zugestossene
 Herzeleids / auff dem Wege nach dem einzigen Trost-
 hause Gottes begriffen / zugleich den verblasseten und er-
 kalteten Körper in sein zubereitetes Ruhedammerlein
 zubegleiten / und auf Hoffnung der frölichen Auferste-
 hung beyzusetzen entschlossen.

K

Daß

In vita o-
 peribus
 prefixa

Daß aber die Hochwürdigsten / Durchläuchtigsten
auch Hochgebornen Fürstinnen und Gräffinen auf ein-
geschickete unterthänige Leichschreiben / so gnädigt und
gnädig geruhet / durch dero hochansehnliche Herrn Ab-
gesandte diesem Leich · conductui bezuwohnen: Daß
meine Hochgeehrte Herren und Frauen respectivè solche
Gesandtschaften willigt auffnehmen / und zu Bezei-
gung dero Christlichen Condolentz der Leiche zu folgen
willigt belieben wollen / Dafür saget der hochbetrübte
Herr Bittber / durch meinen stamlenden Mund unter-
thänigt · unterthänig · dienst · und freund · schuldigen
Danck. Außer dem / wie Er schon auf alle Ehrerbie-
tigkeit und annehmliche Danckbarkeit bedacht / weiß
er sonst keine Wiedervergeltung. Er versichert Sie
aber / daß Er ehe erkalten / als undanckbar erfunden
werden wolle: Von hertzen wünschend / der Allerhöch-
ste / wo es selig / wolle ihnen des unverhofften Leidens
wenig / und der begehrten Freude viel
machen.



Seqvuntur

Verba Funebria

Quibus

Mortem

PIE DEFUNCTÆ

Ipsi quidem perbæatam

At

Marito, liberisq; relictis

præmaturam

Maximeq;ve luctuosam

persequebantur

ΣΥΝΘΡΗΝΟΝΤΕΣ.

IN MORTUAM

BEATRICEM

Nominis indicium baptismatis unde probavit
Mortuus quod iam sit, Viva quod ante fuit.

Consolens appositum

MATTHIAS GLEISSENBERG,

Reverendissimi Capituli Eccl. Cathedralis

Halberst. Sec.

Dum





Conjugia in fastis Agathocelis cum Sophocleâ,
Hypsiratea itidem cum Mithridate eluunt;
Adde his Penelopen, & Ulyssis pectora fida,
Quorum vis valuit frangere nulla fidem;
Illa procos lusit, nequicquam ditis Atlantis
Huic mulsit blandè filia compra caput;
Laude ausim simili, BORNHOLTZÎ HILGRÆQVE fuisse
Dignum, ego cui notum, dicere connubium;
Ad nutum alterius, vidi, vivebat uterque,
Verè & erant oculi sic in amore duces;
Hinc dolor est tantus, quod jam violentia mortis
Tantâ dissolvit corda ligata fide;
Mæsta tamen tandem, ac diuturna querela quiescat,
Addecet haud doctum sic temerare genas;
Vivit adhuc tua costa, capitque ea gaudia mille
In coelis, iterum convenietis ibi.

*Pauculis his nimium ferè Nobilissimi & Excellentis-
simi Domini Vidui, Compatri ac Amici sui hon-
oratisissimi, maerorem lenire conatus est*

JACOBUS NICOLAUS Köser /

Ad D. Ben. P. & S.

IN MORTVAM

BEATRICEM.

Nominis Indicium Baptismatis unda probavit
Mortua quod jam sit, Viva quod ante fuit.

Condolens apposuit.

MATTHIAS GLEISSENBERG,

Reverendissim. Capitul. Eccl. Cathedræ

Halberst. Sec:

Dum

Dum fuit in vivis tua dilectissima conjux,
 Mors tibi tum tristis, vivere dulce fuit.
 Hæc etenim solamen erat, lux, cura laborum,
 Et medicina tuis hæctenus una malis.
An ubi tam charos moriens occlusit ocellos,
 Nunc Tibi dulce, scio, cum moriente mori:
 Nam Quocunque tuos oculos, mentemque, penitras,
 Nil præter lacrimas, tristitiamque vides.
 Inde pii fletus: mea conjux! ah! mea vita!
 Ah! mea vita! meum dulce cor, occubuit!
 Hei mihi! cur optem super esse diutius, illam
 Extinctam, mihi quæ lux & ocellus erat?
 Sat novi expertus, veteres meditaris amores,
 Atque absens præsens, quod nequit esse cupis.
 Sed contra, has voces tua visa est reddere conjux,
 Quondam foemineæ gloria prima thori:
 Te, Vir chare, precor per jura sacerrima lecti,
 Et quæ linquo tibi pignora chara thori,
 Siste piæ lacrimas, satis est, suspende querelas,
 Nec lacera curis languida corda tuis
 Fœdera casta thori, bene scis, in vita resigno,
 Nam tuus in vitam me satiavit amor.
 Quæ tibi debebam solvi solamina vivens,
 Et sanctæ colui fœdera sancta thori.
 Quin etiam moriens quatuor tibi pignora linquo,
 Namque duo mecum magnus olympus habet.
 Pro quibus officiis, si fas, Vir chare, paciscor,
 Assidue ut nostri, tu memor esse velis,
 Ut sic conjugibus, quam fas sit vivere vitam,
 Exemplo deinceps monstrat uterque suo.

*Acerbissimo funere incomparabilis
 fœmina maestissimo animo indolens
 l. m. g. scripsit*

CHRISTOPHORUS BENEKENIUS,

P. Neap. & Scholarch.

D. 1819

339
Hiligerin.
Durch dreyeckige Zahlen versetz

(585)

46
Ja Heiligerin.
539

(585)

Ach trage billich auch mit Ihm ein grosses Leiden
Der Hoff-Rath / werther Freund / daß so geschwind muß
scheiden

Von Ihm sein liebster Schatz / die vor sein ganzes Herz /
Und seine Seele war. Das mag ja seyn ein Schmerz!

So schön als immermehr die silberne Narissen
Bermische mit Rosen steht / so schön als sich begrüßen
Die Perlen und das Gold / so war Ihr ehlich Band /
O Weh / daß solches hat der Todt so schnell geraut!

Darüber läßt Er nun / wie billich / so viel Thränen
Die Wangen fließen ab / mit vielen Ach und sehnem
Daß kräncket seinen Sinn / daß bey so früher Zeit
Er nun gerathen soll in Wittwers Einsamkeit.

Was richtet aber aus sein Sauszen und Wehklagen /
Was hilfft der Thränen Lauf? Er wolle Christlich sagen
Was Gott thut / das ist gut. Sie liegt zu guter Ruh /
Sprich Ihm / den Kindern auch / zum letzten also zu.

Ach Eh-Weiz Klage nicht / sey nicht so hoch betrübet /
Ihr Kinder weinet nicht / es hat Gott so beliebet /
Er bleibt doch euer Schutz. Der Tausch der gebt ja hin /
Ich bin aus Hilgerin / nun ein' Heiligerin.

M. SAMUEL Schmid /
Qvedl. Schul-Rector.

Non opis est nostræ, vitæ producere cursum
Nec breviare datur; competit omne DEO.
Si quidquam votum valuisset, & ANNA BEATRIX
HILGERIN in vivis esset AVE que daret.
Mortua! at in CHRISTO non mortua, viva precamur
Illius ossa! DEO, qui reparabit; AVE.

Ὁ ἁγίωσθε ἐπινοήσατε

GREGORIUS Lehmann /
Schol.; Qvedl.; Conrector.

Traute

Traur- und Trost- Gespräch /
Des Hochbetrübtten Herrn Wittbers /

Und

Desselben / Selig- abgeleitien / Herrs- getreuen Eheliebsten /

So

In der Kirchen / vor gescheneher Beysetzung des entseelten Cör-
pers / nach componireter eigenen Melodien / repräsentiret und
abgesungen worden /

Chorus :

Gar nicht zu zettlich kömte der Todt /

Denn durch ihn kommen wir zu Gott!

Wie Gott! wie schwer ist deine Ruch!

Die Ruche die's zwart meiner gut!

Mit denen die Du liebest /

In dem du durch zu frühen Todt

Hinweg nimst aus der Angst und Noth!

Das / was du vorher giebest.

Chor: Ob dich zu schwer düncke Gottes Ruch!

So gläube nur / Gott meinet's gut.

Freue dich O meine Seele /

Freue dich in deinem Gott /

Das du aus $\left\{ \begin{array}{l} \text{des Leibes-} \\ \text{der Sünden-} \end{array} \right\}$ Höhle

Wirst erlöset durch den Todt;

Mein Schatz freue dich mit mir /

Danke meinen Gott hierfür.

vel sic: Für das Leiden kurze Zeit /

Lebstu ihn in grosser Freud:

Wey Gott zwart ist sehr gut zu seyn /

Auch gönn' ich Dir die Ruche dein /

Darzu die selge Freude /

Allein ich bin voll Angst und Schmerz /

Der grosse Schmerz frist mir das Herz /

Jch sterbe fast vor Leides

Chor: Vertraue Gott und halte still.

Gott ist sehr gut / gut ist sein Will;

Weistu nicht mein liebstes Hertze /

Was für Angst / für Qual und Pein /

Jch ausstund' und Welch gross Schmerze?

Wähl' das junge Hertze mein /

Jch bin ich aus allem Leid /

Weis von nichts als lauter Freud.

Der Herr
Wittber.

Die selig
verstorbe-
ne Frau
Hoff- Kaa-
thm.

Der Herr
Wittb:

Die
sel. Frau:

Hinn

Der Herr. **Wann ist die Freud / eh ich's gedacht /**

Witber. **Mein ander Ich abt gute Nacht /**

Ich bin und bleib berrübet /

Es träncken mir die Seelen mein

Die armen kleinen Wäyslein /

Die Sie und Ich geliebet.

Chor: **Was hier ist voller Traurigkeit /**

Der dencke an die Himmels-Freude

Die
sel. Frau

Bleib getren und Gott vertraue /

Mein Schatz / hoff und halee still /

Sei gedultig / harr' und glaube /

Gott ist gut / gut ist sein Will:

Oh' Du denckest / köm die Zeit

Die Dich tröset und erfreut.

Der Herr. **Ich gläub es / mein Kind / bertzlich gern /**

Witber. **Ergeb mich auch Gott meinem Herrn /**

Und wil ihn lassen walten /

Er wird ja auch die Wäyslein /

Die alle Tiere noch sehr klets /

Bersorgen und erhalten.

Chor: **Wen hier drückt Trübsal Angst und Noth**

Der findet Trost in Christi Todt.

Die
sel. Frau

Hilff O Jesu / gib den Segen

Meinen Kleinen jederzeit /

Leite Sie in deinen Wegen /

Laß den Vater sehen Freud /

Schütze Sie durch deine Macht /

Schatz / zu tausend guter Nacht!

Der Herr. **So schlaffe sanfft / und ruhe wohl**

Witber. **Du liebes Herz! ich will und soll /**

Im besten dein gedanken /

Ich hoff zu Gott der mich berrübt /

Werd' Dich / die ich treulich geliebt /

Der einst mir wieder schencken.

Chorus: **Dein Gnad Herr Jesu zu uns wend /**

Und gib uns auch ein seligs End.

Auß Christi mitleidenden Herzen

abgefasset und übersetzer durch

Johann. Heinrich Schwemlern /

Mul: Aul:

E N D E.



№ 3288 QK

1017

M.C.

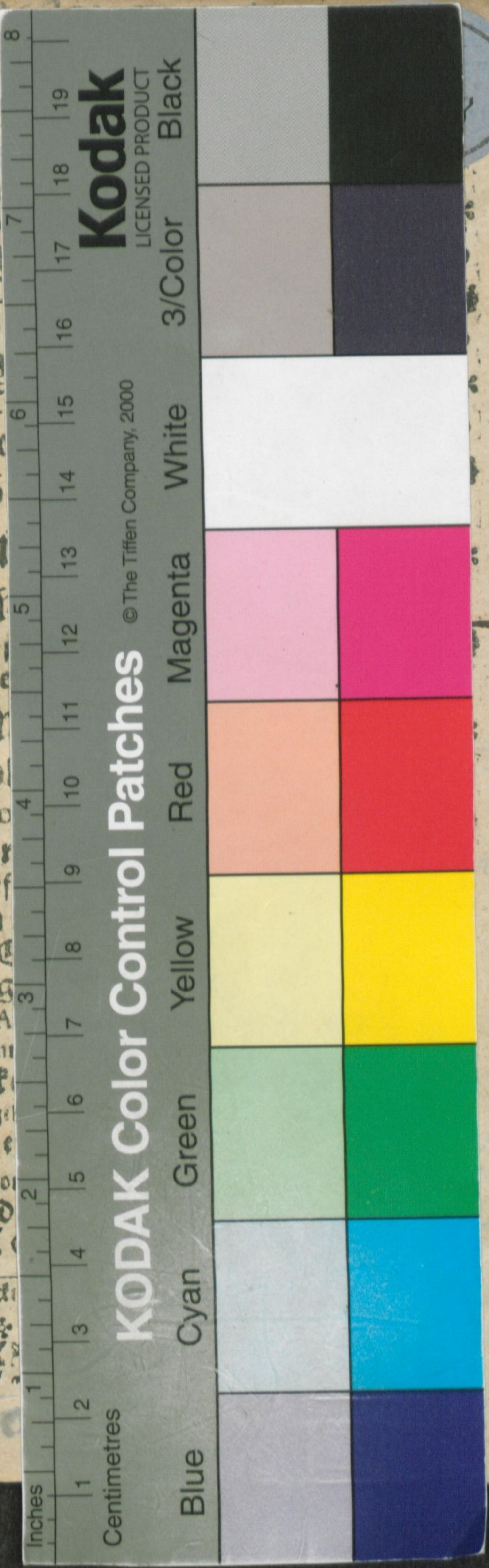


QK. 296. 4a. 12

Handwritten decorative border at the top of the page.

Bewerthe
 Alles Creutz und Glend
 zuertragen und
 ange
 von Sirach E
 Und bey Ansehnlicher / Be
 Leichbeg
 Der Weiland Hoch E
 Tugendreich
A N N E N B
 gebornen Hi
 Holz
 Des Hoch Edlen / Ver
 De
 Friederich Wilhelm
 Fürstl. Pfalzgräffl. wohl
 glerungs- Hoff- und Consisto
 Hertzgellebtesten in Ehr
 außgef
 in der Kirchen
 Also der verblichene
 Gewölbe beyg
 Den Sonntag LAETA
 Num
 Zum rühmlichen Andenck
 Auff begel
 in Druck e
 Vor
 M. HEINRICO Purgold
 und des Fürstl. Pfalzgr.
 Quedlinburg / Gedruckt

Handwritten decorative border at the bottom of the page.



Handwritten number '9' on the right margin.

